Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpfg., Textteil-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht. Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251 — Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost" (einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postscheck-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald — Donnerstag, den 24. August 1939 — Nr. 197

Frecher Übergriff polnischer Luftpiraten

Deutsche Verkehrsflugzeuge wiederholt von polnischer Flak, einem Kriegsschiff und Küstenbatterien beschossen

Danzig, 23. August. Das deutsche Verkehrsflugzeug DA-Pup „von Bieberstein", das am Mittwoch 12 Uhr vom Flughafen Tempelhof nach Danzig und Königsberg abgeflogen ist, wurde auf dem Flug nach Danzig um 14.28 Uhr außerhalb des polnischen Hoheitsgebiets in der Nähe der Danziger Grenze von polnischer Flak beschossen. Wie der Pilot des Flugzeuges, Flugkapitän Gutschmidt, mitteilt, sind die Geschosse in unmittelbarer Nähe rechts und links von der deutschen Verkehrsmaschine krepiert.

Berlin, 23. August. Nachdem gerade eben erst die Meldung über die Beschießung eines friedlichen deutschen Verkehrsflugzeuges durch polnische Flaks eingetroffen ist, wird jetzt ein zweiter ähnlicher Fall dreister polnischer Provokation bekannt. Das dreimotorige Großflugzeug „D-ABHF" der deutschen Lufthansa wurde am Mittwochnachmittag nach dem Abflug von Danzig nach Berlin 20 Kilometer von der Küste entfernt in 1500 Meter Höhe über der Ostsee von polnischen Küstenbatterien und von einem polnischen Kriegsschiff beschossen. Die Besatzung des Flugzeuges bestand aus Flugkapitän Böhner, Flugmaschinist Nickel und Flugzeugfunker Suppa. Ferner befanden sich an Bord der Maschine 17 Fluggäste, darunter vier Kinder.

•

Was wir angesichts der tollen Aufhetzung in Polen in der letzten Zeit schon warnend vorausgesehen haben, ist nun zur Tatsache geworden. Die polnischen Provokateure eröffnen das Feuer, und zwar nicht mehr nur auf Volksdeutsche, die über die Grenze ins Reich flüchten, sondern sie beschießen nunmehr schon aus Kanonen deutsche Verkehrsflugzeuge, die nicht einmal über polnisches Hoheitsgebiet, sondern in dem einen Falle über Danziger Gebiet, das anderemal über der Ostsee, zwanzig Kilometer von der Küste entfernt waren. Die Absicht der polnischen Brandstifter ist klar: Daß die polnischen Luftpiraten in beiden Fällen nicht getroffen haben, ändert nichts an der Tatsache, wenn sie es fertig gebracht hätten, dann hätten die Piraten nur zu gern die deutschen Passagierflugzeuge mitsamt Frauen und Kindern abgeschossen, in der Hoffnung, dadurch den Weltbrand zu entfesseln, den sie in ihrer Verblendung herbeisehnen.

Aber damit kein Zweifel herrscht — England und Frankreich stehen als Hauptschuldige und Mitangeklagte auch hinter diesem neuesten Verbrechen gegen den Frieden Europas. Denn es war die gerade in diesen Tagen erneut ausgesprochene Ermunterung aus London, die die Polen zu diesen Herausforderungen veranlaßt hat. Zudem stammen die Flaks, aus denen die deutschen Passagierflugzeuge beschossen wurden, zweifellos aus Frankreich oder England mitsamt der dazugehörigen Munition. Man sieht bei dieser Gelegenheit, wie schnell die Polen bemüht sind, die kürzliche unerhörte Drohung des „Csas", die Kanonen losgehen zu lassen, in die Wirklichkeit umzusetzen.

Die Welt kann nicht erwarten, daß sich eine Großmacht diese unerhörte Herausforderung unerwidert gefallen läßt. Die Kanonen sind, das ist jetzt schon eindeutig festzuhalten, von Polen aus zuerst losgegangen. Mögen sich das die demokratischen Hintermänner vergegenwärtigen, daß den Polen bei ihrem Versuch, die brennende Lunte ans Pulverfaß zu halten, gehörig auf die Finger geklopft werden wird.

Ibn Saud bewaffnet seine Krieger

Damaskus, 23. August. Nach einer aus dem Hedschas eingetroffenen Meldung liefert König Ibn Saud von Arabien seinen arabischen Kriegerstämmen Waffen aus. Dem Anführer eines jeden bewaffneten Stammes wurde ferner ein nach modernen Gesichtspunkten ausgebildeter militärischer Berater beigegeben.

Ribbentrop programmäßig eingetroffen

Die Begrüßung auf dem Moskauer Flugplatz

Moskau, 23. August. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf mit den Herren seiner Begleitung nach programmäßig verlaufenen Flug mit dem Sonderflugzeug „Grenzmark" um 13 Uhr auf dem Moskauer Flughafen ein.

Zu seiner Begrüßung hatten sich von sowjetrussischer Seite eingefunden der erste stellvertretende Volkskommissar des Aeußern, Potemkin, der erste stellvertretende Volkskommissar für Außenhandel, Stepanow, der stellvertretende Volkskommissar für Inneres, Merkulow, der stellvertretende Präsident des Moskauer Stadtrates Korolew, und der Moskauer Stadtkommandant. Außerdem war das Außenkommissariat vertreten durch den Protokollchef Parkow und den Leiter der Mitteleuropa-Abteilung Alexandrow.

London blickt nach Moskau

Konferenz der Militärmission unter sich

Eigenbericht der NS-Presse

cg. **London**, 24. August. Die politische Betriebsamkeit in London läßt gegenwärtig nichts zu wünschen übrig, aber trotzdem blickt London gegenwärtig mit größter Spannung nach Moskau. Die englischen Zeitungen berichten das Eintreffen und den Empfang des Reichsaußenministers in Moskau als die größte Sensation des Tages in allen Einzelheiten, ohne die Nerven des Leserpublikums zu schonen, obwohl diese Anordnung von oben herab gegeben worden ist. Stark beachtet wird vor allem die Tatsache, daß sofort nach der Ankunft des deutschen Gastes die ersten Besprechungen mit Molotow stattgefunden haben.

Es wird auch verzeichnet, daß die westeuropäischen Generale und Admirale ausgerechnet in dem Haus neben der ehemaligen österreichischen Gesandtschaft, in der Herr von Ribbentrop Wohnung genommen hat, ihren gemeinsamen Sitz haben. Um die Zeit auszufüllen, hielten die englischen und französischen Delegierten wenigstens untereinander eine Sitzung ab und besuchten dann im Laufe des Tages einige Moskauer Museen.

Der britische Botschafter vom Führer empfangen

Eigenbericht der NS-Presse

Berchtesgaden, 23. August. Einem Wunsche der britischen Regierung folgend empfing heute der Führer auf dem Berghof den britischen Botschafter Sir Neville Henderson. Der Botschafter überreichte dem Führer einen Brief des britischen Premierministers an den Führer, der im gleichen Sinne wie die gestrigen englischen Verlautbarungen über die Kabinettssitzung abgefaßt war. Der Führer ließ den britischen Botschafter in keinem Zweifel darüber, daß die von der britischen Regierung eingegangenen Verpflichtungen Deutschland nicht zu einem Verzicht auf die Vertretung nationaler lebenswichtiger Interessen veranlassen könnten.

Demokraten-Botschafter bei Ciano

Eigenbericht der NS-Presse

Rom, 23. August. Der italienische Außenminister Graf Ciano hat Mittwoch 13 Uhr den englischen Botschafter zu einer 20minutigen Unterredung empfangen. Um 18 Uhr begab sich der französische Botschafter in den Palazzo Chigi, wo er eine halbstündige Unterredung mit Graf Ciano hatte.

Polens Botschafter bei Daladier

Eigenbericht der NS-Presse

Paris, 23. August. Ministerpräsident Daladier hat am Mittwochnachmittag den polnischen Botschafter in Paris empfangen.

England erläßt Ausfuhrverbote

Eigenbericht der NS-Presse

cg. **London**. 24. August. Das englische Handelsministerium hat am Mittwochabend eine Verordnung veröffentlicht, in der bis zum 1. Oktober die Ausfuhr von Kriegsmaterial ins Ausland verboten wird. Gleichzeitig wird angekündigt, daß die Ausfuhr folgender Rohstoffe eingeschränkt werden soll: Kupfer, Leder, Nickel, Zinn, Zink, Eisen, Schrott, Baumwolle, Walöl, Motorbrennstoffe, Gummi und Glyzerin.

Will Polen Danzig überrumpeln?

Polnische Militärs für sofortigen Überfall

Danzig, 23. August. Die gestern durch die Danziger Polizei aufgedeckte heimliche Bewaffnung der Polen in Danzig durch polnische Zollinspektoren, die umfangreichen militärischen Vorbereitungen Polens im Grenzgebiet und die Evakuierung der Zivilbevölkerung im Grenzgebiet verstärken immer mehr den Eindruck, daß die Polen irgendeine Ueberrumpelung in Danzig vorhaben, in der Absicht, die Westmächte vor vollendete Tatsachen zu stellen, um sie zur Erfüllung ihrer Garantieverpflichtung zu zwingen. Dieses Vorgehen würde genau der polnischen Methode bei der Besetzung der Ukraine und des Wilnagebietes nach dem Weltkrieg entsprechen. Im Danziger Hafen ist seit gestern auffallende Betriebsamkeit der Polen bemerkbar. Zahlreiche Motorboote mit Polen besetzt, unternehmen eingehende Rundfahrten durch den Hafen.

Die Unruhe der deutschen Arbeiter in Danzig ist ständig im Wachsen, da alle Anzeichen darauf hindeuten, daß die Polen Sabotageakte vorbereiten. Besonders die polnischen Militärs hetzen zum Krieg und sind für einen sofortigen Ueberfall auf Danzig. Die Armee nimmt für ihre Ziele auch die Hilfe ausländischer Agenten in Anspruch. Beweis hierfür ist das Einsetzen einer neuen Welle übelster Greuelpropaganda, die das Reich in der häßlichsten Weise heruntermacht. Besonders wird behauptet, daß in Deutschland Hungersnot herrscht und Fett und Butter aus Abwässern gewonnen werden. Durch eine gleichzeitig groß einsetzende Flüsterpropaganda wird dem polnischen Volke beigebracht, daß man rasch und mit dem letzten Einsatz kämpfen müsse. Das noch verbliebene Deutschtum müsse ausgerottet und am besten vor dem angreifenden Polen hergetrieben werden.. Diese Propaganda steht unter dem Motto: Nicht in der Verteidigung, sondern im Angriff liegt Polens Schicksal begründet. Die Juden in Polen schüren kräftig mit und sind die eifrigsten Kriegstreiber.

Im Sinne dieser Kriegspsychose schreibt das Aufständischenorgan „Powsteniec", daß für Polen bald die Stunde schlagen wird, die endgültig das bisher auseinandergerissene Land in ein polnisches Schlesien zusammenfügen werde. „Dziennik Poznanski" erklärt, Polen könne nur durch einen Krieg gegen Deutschland gewinnen und es sei daher zu jedem Opfer bereit.

Sowjethandel von morgen

Ganz abgesehen von den weitreichenden allgemeinpolitischen Betrachtungen, die man in aller Welt an die neugeschaffenen deutsch-sowjetischen Beziehungen knüpft, verlohnt es sich, einen Augenblick bei denjenigen Möglichkeiten zu verweilen, die aus einer Ausweitung des beiderseitigen Güteraustausches von selbst erwachsen. Man hat darauf hingewiesen, daß sich UdSSR. im Rahmen seiner beiden Fünfjahrespläne eine nicht unerhebliche eigene Industrie aufgebaut hätte; jedoch braucht man nur die Erneuerungsnotwendigkeiten aus eben diesen Neuanlagen zu berücksichtigen, um zu wissen, in welchem Umfange deutsche Fertigerzeugnisse und vor allen Dingen Maschinen gebraucht werden. Davon aber ganz abgesehen ist es eine alte Erfahrungstatsache, daß Länder mit neu aufgebauten eigenen Produktionsapparaten auf dem Weltmarkt auch weiterhin und zwar vor allen Dingen als Käufer höher qualifizierter Güter aufzutreten pflegen.

Der Warenaustausch zwischen beiden Ländern hat auch während der Zeit schwerster Spannungen niemals ganz aufgehört, wenn er auch erheblich an Umfang zusammengeschmolzen war. Aber schon mit dem 200-Millionen-Kredit aus dem Jahre 1935, für den die Bestellfrist bereits vor zwei Jahren abgelaufen war, hat man gute Erfahrung hinsichtlich einer Ankurbelung des Austausches gemacht; wenn auch nicht darüber hinweggesehen werden darf, daß die bestehenden Lieferungs- und Bezugsmöglichkeiten aus den allgemeinen Wirtschaftsvereinbarungen — die auch die Ostmark und den Sudetengau einbeziehen — von sowjetischer Seite aus keineswegs auch nur annähernd erschöpft worden sind.

Darüber, daß die beiden Volkswirtschaften eine geradezu ideale Ergänzung zueinander bilden, ist man hinlänglich unterrichtet. Wir sehen hier den gleichen Zug der Entwicklung übermächtig durchbrechen, der das Reich auch bewogen hat, sich des Südostens als eines bevorzugten Wirtschaftsraumes zu bedienen und dort den in anderen Weltgegenden durch Boykott und Zwangsmaßnahmen verlorenen Umsatz wieder hereinzuholen. Auf die Sowjetunion trifft dieses Moment in noch erheblich verstärktem Maße zu. Treibstoffe, Holz, Flachs, Manganerz, das sind nur einige wenige Stichworte, die den deutschen Bedarf andeuten; Maschinen und Chemikalien sind zwei von vielen Sparten, in denen Deutschland nützliche Gegengeschäfte anzubieten imstande ist.

Die Vertragssummen, die in dem neuen Wirtschaftsabkommen genannt werden, sind Minimalsätze; wenigstens, soweit es den Verrechnungsverkehr angeht, der mit 180 Mill. veranschlagt ist. Hier ergeben sich Ausweitungsfähigkeiten, die außerordentlich groß sind und die sich ganz nach den Bedürfnissen richten können, die befriedigt werden sollen. Man ist ja, weil beide Partner zugleich als Käufer und Verkäufer aufzutreten in der Lage sind, an keine irgendwie gearteten Hemmungen gebunden, die Basis der Zusammenarbeit zu verbreitern; es kommt nur darauf an, inwieweit man auf beiden Seiten beabsichtigt, die Hilfe des anderen in Anspruch zu nehmen.

Von ganz besonderem Wert ist angesichts dieser Vereinbarungen der offensichtliche Be-

Brauchitsch an die Soldaten

Am Vorabend der Tannenberg-Feier

Berlin, 23. August. Am Vorabend der Tannenberg-Feier, am Samstag, 26. August, wird der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, von 19.30 bis 20.00 Uhr über den deutschen Rundfunk eine Ansprache an die Soldaten des deutschen Heeres richten. Diese Ansprache wird übertragen vom Deutschland-Sender, von den Reichssendern Königsberg, Breslau, Böhmen, Wien, Graz, München, Stuttgart, Frankfurt a. M. und Köln. Für alle Truppen des Heeres ist Gemeinschaftsempfang befohlen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

weis, daß es dem Großdeutschen Reich nicht darauf ankommen kann, seine Handelsverträge als Instrumente machtpolitischer Bestrebungen zu werten. Solange das Wirtschaftliche im Vordergrund steht, wird es immer bei dem gegenseitigen Wunsche bleiben, miteinander Geschäfte zu machen. Sobald aber unbequeme und im Grunde nutzlose Anleihen als ausgesprochene Werkzeuge hegemonialer Bestrebungen oder prestigemäßiger Erwägungen an die Stelle gesunden Austausches traten, ändert sich der Sinn der Handelspolitik.

Man hat kürzlich noch gesehen, wie die Vereinigten Staaten als indirekte Hilfestellung für Großbritannien den seit 1911 bestehenden Handelsvertrag mit Japan lösten: Vom wirtschaftlichen Standpunkt sinnlos und unverständlich. Dagegen aber ist die Wiederaufrichtung der viele Jahrzehnte, ja, Jahrhunderte hindurch fruchtbar gewesenen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion aus reinen Zweckmäßigkeitserwägungen vorgenommen worden, die zuerst einmal beiden Teilen Nutzen bringen sollen. Daß, wie so oft, hinter dem Kaufmann der Politiker die gleiche Straße zog, steht auf einem anderen Blatte.

Reichsparteitag ausgezeichnet vorbereitet

Wieder vollkommenes und unvergeßliches Erlebnis bevorstehend

Berlin, 23. August. Während die Welt nervös und unruhig den Ereignissen des Tages gegenübersteht, bereitet sich das nationalsozialistische Deutschland in Ruhe und Würde auf sein höchstes Fest, den Reichsparteitag der NSDAP., vor.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der in diesen Tagen wieder zur Vorbereitung des Reichsparteitages in Nürnberg weilt, äußerte sich in einer Unterredung mit einem Schriftleiter der NSK. über den Sinn des Reichsparteitages sowie über die Teilnahme und den Stand der Vorbereitungsarbeiten. Dr. Ley kennzeichnete, bevor er auf den diesjährigen Umfang des Aufmarsches der Partei eingeht, die Reichsparteitage der NSDAP. als eine alljährlich wiederkehrende Demonstration der inneren Macht unserer Nation, mit der die Einheit des gesamten deutschen Volkes in Wille, Kraft und Ziel der Welt vor Augen geführt wird. Zum anderen aber soll diese Demonstration von jener Schönheit und Würde zeugen, die dem deutschen Kulturleben und dem deutschen Geist eigen sind. Nach dem Willen des Führers ist der Reichsparteitag darüber hinaus der Mittelpunkt weltanschaulicher Schulung für das Führerkorps der Partei, Führergliederungen und Verbände.

Dr. Ley schilderte danach eingehend die Vorbereitungsarbeiten. Mit echt deutscher Gründlichkeit seien die Vorbereitungsarbeiten ausgezeichnet durchgeführt worden. Alles wurde getan, um den nach Nürnberg kommenden Parteitagsbesuchern ein vollkommenes und unvergeßliches Erlebnis des Parteitages zu vermitteln. Gemäß dem Leitwort für die Organisationsarbeit des Reichsparteitages „In jedem Jahr besser und vollkommener" seien in allen Referaten Verbesserungen gegenüber dem Vorjahr festzustellen.

„Der Aufbau der Zeltlager und Massenquartiere", fuhr Dr. Ley fort, „ist bereits beendet. Die 350 000 Parteitagsbesucher, die in Zeltlagern, und die 170 000, die in sonstigen Massenquartieren untergebracht werden, erwartet in Nürnberg eine tadellose Unterkunft. Die Fahrpläne für die Sonderzüge sind fertiggestellt; Reichsbahn und Reichspost haben sich bestens vorbereitet. Von der Reichspost werden unter anderem 28 Sonderpostämter errichtet, die Reichsbahn sendet über 1000 Vollzüge für die Formationen und Politischen Leiter nach Nürnberg. Auf dem Märzfeld ist ein besonderer Bahnhof errichtet worden. Der Gesundheitsdienst ist für seine schwere Aufgabe besonders gut gerüstet."

Die KdF.-Stadt hat einen weiteren Ausbau durch einige neue Sportarenen erhalten. In ihrer unmittelbaren Nähe erheben sich die Zelte für die 23 000 als Ehrengäste nach Nürnberg kommenden Arbeiterurlauber aus allen Gauen Großdeutschlands. Das KdF.-Volksfest wird ebenfalls weiter ausgestaltet werden, soll doch der Parteitag auch ein Fest der Freude sein.

Die organisatorischen Vorbereitungen für die Appelle sind bereits beendet.

Ungesäumt ans Werk!

Tagesrundblick unserer Berliner Schriftleitung

K. Gr. **Berlin**, 24. August.

Drei Stunden nach der Ankunft des Reichsaußenministers von Ribbentrop stieg bereits die erste Unterredung mit dem sowjetrussischen Außenkommissar Molotow. Dieses Tempo mag besonders die noch in Moskau weilenden Mitglieder der englisch-französischen Militärkommission verblüffen, deren Tätigkeit dagegen im Zeitlupentempo erscheinen muß.

Es ist ein typisches Charakteristikum der nationalsozialistischen Außenpolitik, daß sie ungesäumt an die Probleme des Tages herangeht, und auf dem einmal beschrittenen Wege energisch dem Endziele zusteuert. Bereits im Stadium der Vorverhandlungen verzichteten die beiden Gesprächspartner auf den überflüssigen Komfort diplomatischer Scheingefechte und man darf annehmen, daß die entscheidende Phase der Verhandlungen von dem gleichen Geist der Offenheit und des Vertrauens beherrscht ist. Ribbentrops Moskauer Besuch gilt ja nicht allein der Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes.

Wir haben gestern an dieser Stelle schon betont, daß die Prüfung der sich aus dem außenpolitischen Freundschaftsverhältnis ergebenden politischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten einen breiten Raum bei dem Treffen der Außenminister einnehmen wird. Die gegenwärtige Situation erlaubt es, die Ueberzeugung von einem positiven Abschluß in Moskau offen auszusprechen. Bekanntlich war es Mr. Chamberlain während der fünfmonatigen Dauer der englisch-russischen Gespräche nicht ein einziges Mal vergönnt, das fragewütige Unterhaus mit einer trostreichen Erklärung über den Stand der Verhandlungen mit Moskau zu besänftigen. Die Abgeordneten hörten nur schüchtere Andeutungen, daß die Besprechungen einen nicht ungünstigen Verlauf nehmen und daß man mit der Bekanntgabe eines Ergebnisses bei der Erfüllung gewisser Voraussetzungen rechnen könne. Selbst diesen bescheidenen Ansprüchen jedoch blieb die Erfüllung versagt. Die deutsche Oeffentlichkeit braucht nicht mit trostvollen Hoffnungsworten hingehalten zu werden. Sie ist sicher, daß der Außenminister den Auftrag des Führers erfüllen und unter der tatkräftigen Mitwirkung Moskaus den wieder aufgenommenen Faden zu einem starken Band verflechten wird.

In jedem von uns schwingt noch die Berliner Mitternachtssensation nach. Die Ereignisse, die in gleichem Maße die Gemüter aufgewühlt haben, sind an den Fingern einer Hand abzuzählen. Wo man geht und steht hört man die Menschen über die Reise Ribbentrops sprechen, hört ihre Ansichten über die voraussichtliche Entwicklung der Dinge. Rein instinktiv hat das Volk in seiner Gesamtheit den totalen Umschwung im politischen Weltbild erfaßt. Man lächelt nur noch über die finsteren Drohungen, die die Demokratien in ohnmächtiger Wut nach dem Reiche schleudern. Der Straßburger Lügensender wußte zwar gestern abend zu vermelden, die deutsche Oeffentlichkeit sei von der Ankündigung des Abschlusses eines Nichtangriffspaktes zwischen Berlin und Moskau schwer verwirrt, doch die Wirklichkeit sieht etwas anders aus. Das Verständnis im deutschen Volke für die sensationelle Wende ist überraschend stark und in seiner Einhelligkeit unüberbietbar.

Die Reaktion des Auslandes läßt uns vollkommen kalt, denn auch die wildesten Gefühlsausbrüche werden nicht ein Jota an der bereits vollzogenen Tatsache des deutsch-sowjetrussischen Ausgleichs zu ändern vermögen. Wir verzeichnen sie lediglich der grotesken Abnormitäten wegen, die das mitternächtliche Ereignis in den armen Hirnen der vom pathologischen Einkreisungswahn besessenen Politiker teilweise gezeitigt hat. In England erdreistet man sich, von einem russischen Verrat zu reden, in Paris hingegen glaubt man, daß die Arbeit der Militärmission durch das deutsch-russische Uebereinkommen keine Einbuße erleide und ruhig fortgesetzt werden könne. Den stärksten Trost finden die, noch unter den Nachwirkungen des schweren Schockes leidenden Kriegstreiber in der törichten Hoffnung, die zwischen Berlin und Moskau vollzogene Annäherung werde eine Episode von kurzer Dauer sein. Zu unserer Betrübnis müssen wir die westlichen Patentdemokraten auch dieses letzten Hoffnungsschimmers berauben. Wenn einmal die sogenannte „Friedensfront" nur noch in der Erinnerung bestehen wird, dann werden noch die Realitäten der außenpolitischen Freundschaft zwischen dem Reich und der Sowjetunion eine recht kräftige und schicksalsbestimmende Wirkung ausstrahlen.

Panikartige Kriegsvorbereitungen Polens

Drahtverhaue und Sprengladungen / Umfangreiche Truppenbewegungen

Kattowitz, 23. August. Die polnischen Militärbehörden haben in Ostoberschlesien fieberhafte Kriegsvorbereitungen und Befestigungsmaßnahmen getroffen. Fast sämtliche Zufahrtsstraßen zu den Grenzen sind gesperrt. Alle wichtigen Hilfsstraßen wurden mit Straßensperren und mit einem Netz von Tankfallen versehen. Kilometerlang ziehen sich entlang den Straßen durch Dörfer und Wälder drei bis vier Linien Drahtverhaue und Sperrlinien. Sämtliche Brücken und Unterführungen und wichtige Streckenübergänge wurden unterminiert und sprengfertig gemacht.

In den Hochwäldern entlang dem Grenzgebiete wurden besondere Beobachtungstürme errichtet, von wo aus Tag und Nacht eine Spähtätigkeit nach Deutsch-Oberschlesien ausgeübt wird. Tagtäglich steigen darüberhinaus in der Abenddämmerung Fesselballons auf, die ebenfalls strategische Beobachtungen nach Deutsch-Oberschlesien hin unternehmen. In allen waldreichen Gegenden wurden Bäume und auch wertvolle Obstbaumpflanzungen kurzerhand bis zu einer Höhe von einem Meter abgesägt und zu Drahtverhauen und ähnlichen Anlagen verwendet. Sämtliche Befestigungsanlagen werden Tag und Nacht von Militär bewacht. Des Nachts erfolgen ständig umfangreiche Truppenverlegungen und Umbesetzungen. Alle militärisch wichtigen Ortschaften stehen unter strenger Bewachung. Jeder durchfahrende Kraftwagen wird angehalten und untersucht. Ebenso wird der Personenverkehr aufs schärfste überwacht.

Selbst Untaugliche eingezogen

Warschau, 23. August. In Warschau werden jetzt auch nicht militärdienstpflichtige männliche Personen zum Dienst registriert und zwar nach Bildungsstufe und Schulbildung. In der Woiwodschaft Posen haben auch bedingt Taugliche und Untaugliche Kriegsbeorderungen erhalten. In den Kreisen Bromberg und Schwetz finden starke Truppenzusammenziehungen statt. Die Wälder bei Bromberg, Schwetz, Kulm und Thorn werden mit Stacheldrahtsperren versehen.

„Vorbildliche" britische Kolonialpolitik

London, 23. August. Nach einer Reuter-Meldung aus Simla (Indien) ist es zwischen „feindlichen Eingeborenen" und britischen Truppen nordöstlich von Razmak an der Nordostgrenze Britisch-Indiens zu einem schweren Gefecht gekommen, in dessen Verlauf sechs britische und eingeborene Soldaten getötet, ferner ein britischer Offizier, sechs britische Soldaten und sieben indische Soldaten verwundet wurden. Der Feind soll 13 Tote auf dem Felde zurückgelassen haben.

London und Paris weiter bestürzt

Heute Erklärungen von Chamberlain und Halifax in den beiden Häusern

London, 23. August. Das Unterhaus wird am Donnerstag um 15.45 Uhr und das Oberhaus um 15 Uhr zusammentreten. Der Sprecher des Unterhauses und der zuständige Beamte des Oberhauses haben dahingehende Bekanntmachungen erlassen. Ministerpräsident Chamberlain wird im Unterhaus und Außenminister Halifax im Oberhaus die Sitzung mit Erklärungen über den Stand der internationalen Lage einleiten. Fragen werden an die Regierung nicht gerichtet werden. Anschließend werden die Vorsitzenden der Oppositionsparteien das Wort ergreifen sowie voraussichtlich mehrere prominente Mitglieder der beiden Häuser.

Die Leitartikel der Morgenpresse bringen zum Ausdruck, daß man sich in England noch immer nicht von der Bestürzung, die der geplante deutsch-sowjetrussische Nichtangriffspakt dort verursacht hat, erholt hat. Die Blätter geben sich Mühe, ihren Lesern Mut zuzusprechen, wobei sie versuchen, die Bedeutung des Paktes zu schmälern. England werde, so schreiben die Zeitungen, fest zu seiner Garantie an Polen stehen.

Die Pariser Presse hat heute das Aussehen von Plakaten. Der „deutsch-russische Pakt" — wie man hier in Paris sagt — beherrscht völlig das Bild der Morgenblätter am Mittwoch. Seitenlange Kommentare, mehr oder weniger kritische Stellungnahmen und Leitartikel wechseln ab mit Photos des Reichsaußenministers, Molotows und Stalins, in Kartenskizzen verdeutlichen einige Blätter ihren Lesern das geographische, politische und diplomatische Problem Mittel- und Osteuropas. Trotz der offensichtlich ausgegebenen Parole „Fassung bewahren", gelingt es der Pariser Presse nicht, ihre Ueberraschung, Empörung, Enttäuschung, ihren Zweifel und ihre Besorgnisse wegen des deutsch-sowjetrussischen Paktes und seine noch nicht abzusehende Auswirkung zu verhehlen. Die Blätter machen alle Anstrengungen, die französische Oeffentlichkeit nach der ersten Ueberraschung und Bestürzung zu beschwichtigen und fordern, daß Kaltblütigkeit mehr denn je notwendig sei. Allgemein betonen die Blätter, die Lage sei weiterhin ernst.

Der schönste Sieg der Achse

Die Weltpresse noch immer im Zeichen des Nichtangriffspaktes

Berlin, 23. August. Die Weltpresse steht noch immer im Zeichen des deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes. So schreibt die Berner Tagwacht u. a., der Eindruck in der Weltpresse sei gewaltig. Wenn nachträglich neuere Pressestimmen aus England, Frankreich und Polen den Eindruck abschwächen möchten, so spüre man hier die politische Notwendigkeit, die Verwirrung nicht zur Katastrophe werden zu lassen. Die Pressestimmen der ersten Stunde aber, als die Regierungsstellen noch nicht eingegriffen hatten, verrieten die Panik. In Oslo steht auch die Mittwochpresse noch immer unter dem Eindruck der weltgeschichtlichen Ereignisse. Das liberale „Dagbladed" schreibt, dieser Pakt bedeute selbstverständlich eine mächtige Stärkung Deutschlands und eine Niederlage für die Westmächte. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß die Westmächte Polen jetzt ebenso im Stiche lassen werden, wie sie es mit der Tschechei bereits getan hätten.

Die Budapester Mittwochpresse enthält sich meist eigener Stellungnahme zu den Paktverhandlungen. Lediglich die nationalvölkische „Uj Magiarsag" spricht von einem schönen Sieg der verbündeten deutsch-italienischen Diplomatie und warnt nachdrücklich die Miesmacher im eigenen Lande. Die rumänische Presse veröffentlicht auch am Mittwoch alle Nachrichten in größter Aufmachung, die im Zusammenhang mit dem Nichtangriffspakt Berlin — Moskau stehen. In ihren Kommentaren sind sie jedoch nach wie vor zurückhaltend. Für die Türkei bildet die Reise Ribbentrops die größte Sensation. In den Redaktionen der Istanbuler Zeitungen, die die bisherigen politischen Beziehungen zwischen Berlin und Moskau als eine unveränderliche feste Krise einkalkuliert hatten, herrscht große Aufregung. Man gibt zu, daß der größte Schlag der englisch-französischen Einkreisungspolitik zugefügt worden ist.

Madrid schreibt, der Paktabschluß sei der beste Lohn für die ständigen Friedensbemühungen Deutschlands. Auch in Indien schlug der Paktabschluß wie eine Bombe ein und drängte sogar die Besprechungen über die Bundesverfassung beiseite.

Die gesamte USA.-Presse bewertet in spaltenlangen Bemühungen den bevorstehenden Abschluß des deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes als ein Ereignis von umwälzender internationaler Bedeutung mit vorläufig noch unabsehbaren Folgen. Die „New Yorker Staatszeitung" bemerkt, Deutschland habe in einem Kampf, der Europa an den Rand des Abgrundes zu führen droht, einen Sieg errungen, dessen Auswirkungen auf das künftige Menschheitsgeschick überhaupt nicht zu ermessen sei. Drastisch schildert der Londoner Korrespondent des „New York Journal American" die völlige Fassungslosigkeit zweier britischer Kabinettsmitglieder, die der Korrespondent sofort nach Bekanntwerden der Paktankündigung anrief. Ein Kabinettsmitglied habe ausgerufen: „Großer Gott, stimmt das wirklich?", das andere habe gesagt: „Dies ist die verheerendste Bombe, die im diplomatischen Nervenkrieg jemals geworfen wurde."

Das Bild der polnischen Presse ist gegenüber dem Vortage völlig verändert. Die meisten Blätter behandeln in mehreren Artikeln die durch den in Aussicht stehenden deutsch-sowjetrussischen Pakt geschaffene Lage. Die ausländischen Meldungen sind ebenfalls völlig darauf eingestellt. Um so belustigender ist es, in einem polnischen Kommentar zu lesen, daß die Ribbentrop-Reise in der internationalen Oeffentlichkeit „keinen Eindruck" hervorrufe, und daß das „deutsch-sowjetrussische Feuerwerk" eine für die Welt „gleichgültige Erscheinung" sei. Dieser „gleichgültigen Erscheinung" widmet die „Gazeta Polska" immerhin zwei lange Artikel und vier Seiten Politik auf Kosten anderer Sparten.

Wirtschaftsstockung wegen Kriegspsychose

Eigenbericht der NS-Presse

cg. **London**, 24. August. Das Unterhaus soll sich am Donnerstag mit dem sogenannten Notstandsgesetz beschäftigen. Es handelt sich dabei um einen neuen Aufguß eines Ermächtigungsgesetzes aus früheren Zeiten, das seinerzeit nach den Anfangsbuchstaben seines offiziellen Titels in der englischen Oeffentlichkeit „Dora" getauft wurde. Das Gesetz soll der Regierung weitgehende diktatorische Vollmachten, vor allem auch auf wirtschaftlichem Gebiete, geben, wogegen sich allerdings bereits wieder die Opposition der Linken bemerkbar macht.

Es ist ferner geplant, gegen die Ausfuhr wichtiger Rohstoffe aus England Schutzmaßnahmen zu ergreifen, die angeblich durch auffallend starke Auslandskäufe in der letzten Zeit ausgelöst worden sein sollen. Dabei scheint es sich vor allem um Kupfer und Gummi zu handeln. In englischen Wirtschaftskreisen hat man sich sehr darüber geärgert, daß ausländische Käufer unter Ausnutzung der durch die Kriegspsychose hervorgerufenen innerenglischen Wirtschaftsstockungen sich in letzter Zeit ziemlich billig eindecken konnten.

Folgen der Hetze

Warschau, 23. August. In zahlreichen westpolnischen Grenzstädten, die stark mit polnischem Militär belegt sind, macht sich erheblicher Lebensmittelmangel bemerkbar. Hierauf und auf das schwindende Vertrauen der polnischen Bevölkerung in die polnische Währung ist der Preisanstieg für bestimmte Lebensmittel zurückzuführen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion abgeschlossen

Von Ribbentrop meldet den Abschluß des Paktes — Heute Berichterstattung beim Führer

Berlin, 24. Aug. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop meldete heute, am 24. August, um 1 Uhr dem Führer den Abschluß des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes. Der Reichsaußenminister wird sich heute um 13 Uhr im Flugzeug von Moskau nach dem Berghof begeben, um den Führer Bericht zu erstatten.

Der Wortlaut des Nichtangriffspaktes

Aus Moskau wird berichtet: Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hatte gestern nachmittag im Beisein des deutschen Botschafters in Moskau, Graf von der Schulenburg, eine dreistündige Unterredung mit den Herren Molotow und Stalin.

Der Reichsaußenminister hat sich gestern abend 10 Uhr erneut zur Fortsetzung der Besprechungen in den Kreml begeben. Die Verhandlungen haben mit der Einigung über einen Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der UdSSR. geendet, der von dem Herrn Reichsaußenminister und Herrn Molotow in Anwesenheit des Herrn Stalin und des deutschen Botschafters gezeichnet worden ist. Der Vertrag hat folgenden Wortlaut:

Nichtangriffsvertrag zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken

Die deutsche Reichsregierung und die Regierung der Union der SSR., geleitet von dem Wunsche, die Sache des Friedens zwischen Deutschland und der UdSRR. zu festigen und ausgehend von den grundlegenden Bestimmungen des Neutralitätsvertrages, der im April 1926 zwischen Deutschland und der UdSSR. geschlossen wurde, sind zu nachstehenden Vereinbarungen gelangt:

Artikel 1

Die beiden vertragschließenden Teile verpflichten sich, sich jeden Gewaltaktes, jeder agressiven Handlung und jeden Angriffes gegeneinander, und zwar sowohl einzeln als auch gemeinsam mit anderen Mächten, zu enthalten.

Artikel 2

Falls einer der vertragschließenden Teile Gegenstand kriegerischer Handlungen seitens einer dritten Macht werden sollte, wird der andere vertragschließende Teil in keiner Form diese dritte Macht unterstützen.

Artikel 3

Die Regierungen der beiden vertragschließenden Teile werden künftig fortlaufend mit Konsultation in Fühlung miteinander bleiben, um sich gegenseitig über Fragen zu informieren, die ihre gemeinsamen Interessen berühren.

Artikel 4

Keiner der beiden vertragschließenden Teile wird sich an irgendeiner Mächtegruppierung beteiligen, die sich mittelbar oder unmittelbar gegen den anderen Teil richtet.

Artikel 5

Falls Streitigkeiten oder Konflikte zwischen den vertragschließenden Teilen über Fragen dieser oder jener Art entstehen sollten, würden beide Teile diese Streitigkeit oder Konflikte ausschließlich auf dem Wege freundschaftlichen Meinungsaustausches oder nötigenfalls durch Schlichtungskommissionen bereinigen.

Artikel 6

Der gegenwärtige Vertrag wird auf die Dauer von 10 Jahren abgeschlossen mit der Maßgabe, daß, soweit nicht einer der vertragschließenden Teile ihn 1 Jahr vor Ablauf dieser Frist kündigt, die Dauer der Wirksamkeit dieses Vertrages automatisch für weitere 5 Jahre als verlängert gilt.

Artikel 7

Der gegenwärtige Vertrag soll innerhalb möglichst kurzer Frist ratifiziert werden. Die Ratifikationsurkunden sollen in Berlin ausgetauscht werden. Der Vertrag tritt sofort mit seiner Unterzeichnung in Kraft.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift in deutscher und russischer Sprache.

Moskau, am 23. August 1939.

Für die deutsche Reichsregierung:
gez. Ribbentrop.

In Vollmacht der Regierung der UdSSR.:
gez. Molotow.

Auf dem Wege nach Moskau. Reichsaußenminister von Ribbentrop in seinem Condor-Flugzeug „Grenzmark", das ihn und seine Begleitung nach Moskau brachte. (Presse-Hoffmann, M.)

Grausiges Verbrechen an Volksdeutschem

Von Aufständischen entmannt und in einen Tümpel geworfen

Berlin, 23. Aug. Der „Angriff" veröffentlicht heute folgenden Bericht seines nach Polen entsandten Sonderberichterstatters: Eine entsetzliche Bluttat polnischer Aufständischer an einem jungen Volksdeutschen ereignete sich am vergangenen Montag bei Kostschin im Posener Bezirk. Der Landarbeiter Hans Stubbach befand sich mit seinem zehnjährigen Bruder Georg auf dem Wege zur Stadt, als plötzlich vier Polen, die schwere Knüppel bei sich trugen, hinter den beiden jungen Volksdeutschen hergelaufen kamen. Stubbach, der auf Grund wiederholter Bedrohungen und Beschimpfungen in den letzten Tagen mit Recht einen Ueberfall befürchtete, zumal er in einem der Verfolger den berüchtigten Hetzer und Rädelsführer der Aufständischen Brzceak erkannte, versuchte, mit seinem Bruder über das Feld zu entkommen. Die Polen hatten die Fliehenden jedoch bald eingeholt und stürzten sich mit Knüppeln und Messern auf ihre Opfer.

Während Georg Stubbach, nachdem er mehrere rohe Schläge über Kopf und Schulter erhalten hatte, davonlaufen wollte, hatten sich die Banditen über seinen älteren Bruder geworfen und traktierten den am Boden Liegenden mit ihren Waffen und mit Fußtritten. Die unmenschlichen Verbrecher nahmen dann mit einem Fleischermesser an dem schon lebensgefährlich Verletzten eine Entmannung vor. Das unglückliche Opfer wurde dann in einen Tümpel geworfen und war schon tot, als mehrere nicht weit von der Stätte des viehischen Mordes auf dem Felde arbeitende Volksdeutsche herbeigeeilt waren, die der Bruder alarmiert hatte.

Von der Polizeibehörde wurde lediglich von der Tatsache des Todes Kenntnis genommen und die Leiche beschlagnahmt. Die volksdeutsche Bevölkerung ist von dem neuerlichen Blutopfer der polnischen Wahnsinnshetze und der unmenschlichen Art dieses Verbrechens vor Entsetzen und Empörung wie gelähmt. Die Schreckenstat war um so ungeheuerlicher, als in den letzten Tagen und Wochen von polnischer Seite wiederholt unter gemeinsten Beschimpfungen geäußert worden war, „das deutsche Geschmeiß müsse ohne Ausnahme entmannt und ausgerottet werden". (!)

Sinnlose Zerstörungswut

Verlagsräume des Oberschlesischen Kuriers völlig zertrümmert

Kattowitz, 23. August. Polnische Aufständischen-Horden suchten am Dienstagnachmittag die Verlagsräume des Oberschlesischen Kuriers in Königshütte heim, um hier schwere Verwüstungen anzurichten. Sie drangen gewaltsam am hellichten Tage in das im Stadtinnern gelegene Gebäude dieser volksdeutschen Zeitung ein und schlugen die Einrichtungsgegenstände, die Schreibmaschinen, Mobiliar usw. kurz und klein. Der größte Teil der Räume wurde vollständig zertrümmert.

Polens Wirtschaftsleben gelähmt

48 Genossenschaften zusammengebrochen

Breslau, 23. August. Die von den Polen erzeugte Kriegspsychose beginnt sich lähmend auf das gesamte Wirtschaftsleben auszuwirken. In Posen hat ein Run auf die Banken eingesetzt, so daß die polnischen Banken kaum noch über flüssige Geldmittel verfügen. In ganz Polen wird die Hamsterei von Silber und anderem Hartgeld fortgesetzt. Die Schwierigkeiten im Handelsverkehr nehmen immer größeren Umfang an. Verschiedene Banken sind bereits dazu übergegangen, eine Art Notgeld herauszugeben. So hat die Stadtverwaltung von Stargard (Westpreußen) zur Auszahlung Bonds an die Stadtsparkasse herausgegeben, die überall in Zahlung genommen werden müssen. Gleichzeitig hat die Stadtsparkasse Notgeld im Werte von 1 bis 2 Zloty zur Behebung des Kleingeldmangels herausgegeben.

Rom mahnt Polen zur Einsicht

Demokratien müssen ihre Politik überprüfen

Rom, 23. August. Die Blätter behandeln heute die völlige Aenderung der politischen Lage durch den deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt. „Popolo di Roma" unterstreicht, daß in Frankreich und England nach dem diplomatischen Sieg der Achse eine vollkommene Desorientierung herrsche. Polen bliebe also nichts übrig, als sich direkt an Deutschland zu wenden. In diesen für die Weltgeschichte und die Kultur entscheidenden Stunden habe Polen die kategorische Pflicht, alles zu tun, was einen Konflikt verhindern könne. Auch „Messaggero", der von dem Zusammenbruch der demokratischen Manöver spricht, richtet erneut sehr ernste Mahnungen an Polen, bei dem die Entscheidung über Krieg und Frieden liege. Bis gestern habe Polen noch zögern können, aber von dem Augenblick an, da sich Deutschland und die UdSSR. auf der Basis des Nichtangriffes verständigt hätten, sei es vollkommen überflüssig und vergeblich, daß Polen daran denke, sich an Frankreich zu wenden. „Gazzetta del Popolo" schreibt, Frankreich und England machen jetzt eine diplomatische und moralische Krise durch, alle ihre Pläne würden über den Haufen geworfen. Sie müßten mutig ihre bisher befolgte Politik überprüfen und Richtlinien einschlagen, die der tatsächlichen Weltlage besser Rechnung trügen.

Räubereien polnischer Banditen

„Volksdeutsche müssen bis zum letzten Kind totgeschlagen werden"

Breslau, 23. August. Die Ausschreitungen der Aufständischen, besonders in den polnischen Grenzbezirken, nehmen immer ernstere Formen und Ausmaße an. In Ost-Oberschlesien sollen die Aufständischen in einer Versammlung die Zusage erhalten haben, daß sie das Eigentum der von ihnen zur Aburteilung eingelieferten Deutschen erhalten würden. Alle Ladengeschäfte Volksdeutscher in Kattowitz und anderen ost-oberschlesischen Städten sind, wie der „Kattowitzer Aufständische Jurek" meldet, bereits unter die einzelnen Aufständischen „verteilt" worden. In den Kreisen Pleß und Tarnowitz wird auch der Boden deutscher Bauern unter den Aufständischen aufgeteilt. Für Aufständische, die dabei nicht berücksichtigt werden können, wird das in Deutsch-Oberschlesien liegende Bauernland großzügigerweise herangezogen. An den Uebergriffen gegen Volksdeutsche beteiligen sich in besonderem Maß auch Polizeibeamte.

In Makoschan erbrachen Polizisten die Wohnungen geflüchteter oder verschleppter Volksdeutscher und verteilten die Möbel und Wäschestücke an Aufständische. In Kunzenberg wurde ein kranker, bettlägeriger volksdeutscher Werkmeister von der Polizei verschleppt. In Königshütte erklärte ein polnischer Lehrer Schulkindern, jede polnische Familie müsse sich schon jetzt eine deutsche Familie aussuchen, die bis auf das letzte Kind totgeschlagen werden müsse. Auch in Posen und Pommerellen häufen sich die Terrormaßnahmen gegen Volksdeutsche in erschreckendem Maße.

Höchste Auszeichnung für Jannings-Film

Berlin, 23. August. Der Jannings-Film der Tobis „Robert Koch, der Bekämpfer des Todes", der in Anwesenheit der Minister Alfieri und Dr. Goebbels den festlichen Auftakt der diesjährigen Internationalen Filmkunstausstellung in Venedig bildete und der für das deutsche Filmschaffen ein durchschlagender Erfolg war, ist mit sämtlichen Prädikaten ausgezeichnet worden. Der unter der Regie von Hans Steinhoff gedrehte Film ist als „staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll", „kulturell wertvoll", „volkstümlich wertvoll" und „jugendwert" erklärt worden.

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

Die amtlichen britischen Stellen haben sich unter dem Druck der Pfundverkäufe gezwungen gesehen, eine Teildevisenbewirtschaftung einzuführen.

Die bereits seit einigen Tagen erkennbare Schwäche der britischen Währungslage hat sich unter dem Eindruck der deutsch-sowjetrussischen Abkommen bedeutend verschärft. Den starken Worten der britischen Regierung steht eine genau entgegengesetzte Haltung der Wirtschaft gegenüber.

In Brüssel hat die Konferenz der Oslo-Staaten ihre Arbeiten abgeschlossen. Die Vertreter von Schweden, Norwegen, Finnland, Dänemark, Holland, Luxemburg und Belgien haben ihre Grundsätze aktiver Mitarbeit am internationalen Ausgleich in einem Geiste der Unparteilichkeit und der Unabhängigkeit erneut bekräftigt.

Wie die „Mährisch-Schlesische Landeszeitung" meldet, wurde ein 18jähriges Mädchen, das sich bei Morarka in der Nähe der Grenze auf Protektoratsgebiet aufhielt, von einem polnischen Posten, der die Grenze überschritt, überfallen; er versuchte das Opfer gewaltsam über die Grenze nach Polen zu verschleppen, konnte jedoch durch deutsche Grenzbeamte daran gehindert werden.

Der Volksdeutsche Paul Bruchala, der in der Nähe von Rogowo ein kleines Anwesen besitzt, wurde, als er sich mit seiner Frau auf das Feld begab, um Erntearbeiten zu verrichten, von Polen überfallen und ermordet. Die Frau des Ermordeten, die in fünf Monaten ein Kind erwartet, wurde in roher Weise mißhandelt.

Aus mehreren Städten des westpolnischen Grenzgebietes, darunter Kempen und Lissa, wird ein großer Einsatz der Frauen bei Schanzarbeiten gemeldet. In Bojanowo bei Lissa hätten sich auch hundert deutsche Frauen „freiwillig" zu Schanzarbeiten eingefunden.

Die „feste Geschlossenheit des polnischen Volkes" wird durch neue Meldungen von Arbeitskämpfen illustriert. So streiken in den Glashütten Targowek die Arbeiter seit vier Monaten und erklären, den Streik solange fortsetzen zu wollen, bis sie eine Erhöhung der Hungerlöhne durchgesetzt haben.

Meldungen aus La Paz zufolge ist der bolivianische Staatspräsident Busch am Mittwoch früh verunglückt und den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

NIVEA ZAHNPASTA
verhindert den Ansatz von Zahnstein
Sie reinigt gründlich, doch schonend.
Große Tube 40 Pf.
kleine Tube 25 Pf.

Für alles Zarte und Feine die schonende Persil-Kaltwäsche!
Persil wäscht alles, was waschbar ist!

Die liebe Tante . . .

Die liebe Tante, die Freude der ganzen Familie! Sie taucht auf, verbreitet viel freudigen Lärm um sich, stellt einen Nachmittag den ganzen Haushalt auf den Kopf und verschwindet dann wieder in ihr eigenes Privatleben. Väter und Mütter wissen darüber ganze Episteln zu erzählen. Da ich nun vor einigen Wochen auch zur Patentante erkoren wurde, geht mich dieses Problem auch unmittelbar an und ich versuchte seitdem, das „Tantenproblem" etwas zu klären.

Es ist doch wohl so: Eltern haben sich im Laufe ihrer Erziehungserfahrungen Prinzipien aufgestellt, die sich als gut und richtig erwiesen haben. Nach diesen Grundsätzen versprechen ihre Kinder ganz vernünftig zu gedeihen. Sie wußten, was erlaubt und was verboten war, man stand ihnen zur Seite, ohne ihnen die eigene Entschlußkraft einzuschränken, man nahm sie in ihrem kleinen Kreis ernst und zog diesen Kreis vorsichtig weiter und größer.

Da kam nun die Tante, verwöhnte die Kinderschar mit Süßigkeiten und Geschenken, überhäufte sie mit Zärtlichkeiten und Küßchen und tat im allgemeinen, als ob die Kinder nicht bereits fünf, sieben und neun Jahre alt seien, sondern samt und sonders noch in den Wickelkissen lägen. Ei, ei, ei, das liebe Hannele, ja kommele doch mal her, zur lieben Tante. Die Kinder sahen sich das eine Weile staunend an, erst mit Unbehagen, dann mit viel Spaß an der unerwarteten „Gaudi". Und dann ging es mit der Tante heidi über Stock und Stein, d. h. das ganze Haus wurde auf den Kopf gestellt, denn Mutters Mahnungen wurden kurzerhand von der Tante mit den Worten umgestoßen — „aber Käthel, die Kinder müssen doch auch einmal eine Freude haben und wo ich so selten komme, lasse ihnen doch das Vergnügen." Als die Tante abends die Wohnung verließ, glich die Stätte ihres Wirkens einem Schlachtfeld, die Kinder waren außer Rand und Band und der Vater teilte zur Beruhigung einige Hiebe aus. Darauf großes Geschrei und allgemeine Erschöpfung.

Liebe Tanten — darum ist man manchmal über euren Besuch nicht ganz so erfreut wie ihr es euch wünschtet. Wenn ihr eure Lieblinge, eure Patenkinder besucht, dann bewegt euch bescheiden in dem Rahmen, in den ihr eintretet. Kinder sind auch schon kleine Menschen, die ernst genommen sein wollen. Und die Eltern wissen schon, warum sie ihre Sprößlinge ein wenig stramm an die Leine nehmen. Erziehungsmaßnahmen, die nicht der Erfahrung entspringen, hinken meistens etwas nach, auch wenn sie noch so gut gemeint sind. U. R.

400 auslandsdeutsche Frauen kommen nach Graz

Aus allen Teilen der Welt sind bereits die Anmeldungen der auslandsdeutschen Frauen zur Teilnahme an der VII. Reichstagung der Auslandsorganisation der NSDAP., die vom 25. August bis 1. September in Graz stattfindet, eingetroffen. Etwa 400 Amtsleiterinnen der auslandsdeutschen Frauenschaft werden sich am 26. August in Graz zu einer Arbeitstagung zusammenfinden, in der die Gaufrauenschaftsleiterin der AO. Wera Behr, zu ihnen sprechen wird. Verschiedene Landesfrauenschaftsleiterinnen werden einen Rechenschaftsbericht über ihren Einsatz und ihre Leistungen im vergangenen Jahr ablegen und neue Richtlinien für die kommende Arbeit entgegennehmen.

Mehr denn je stehen heute die auslandsdeutschen Frauen an der Seite ihrer Männer im Kampf gegen eine verständnislose feindlich gesinnte Umwelt, mehr denn je wird von ihnen Bewährung und Einsatzbereitschaft gefordert. Durch kleinliche Intrigen und grundlose Anschuldigungen versucht man ihnen die Grundlage ihrer Existenz im Ausland zu entziehen; der starke Rückhalt der Heimat gibt ihnen allein die Kraft, durchzuhalten und in tadelloser Disziplin den Gesetzen des Gastlandes gegenüber ihren Weg fortzusetzen. Die Tage in Graz werden ihnen erneut das Bewußtsein ihrer unlösbaren Schicksalsgemeinschaft und Verbundenheit mit der Heimat geben.

Mädchen mit Trachtenhaube (Zeichnung von Hugo Schmitz)

Heiratsbegünstigung vor der Zeitenwende

Förderung der Eheschließung ist nicht neu — Beispiele aus der Geschichte

Die vielfältigen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung, die Eheschließungen durch Beihilfen zu fördern, sind nicht erst eine „Erfindung" unserer Zeit. Blättern wir in alten Schriften, in Ueberlieferungen aus der ältesten Zeit zurück, so finden wir im Gegenteil, daß schon vor der Zeitenwende, also vor Christi Geburt, die Einrichtung von Heiratsbegünstigungen bekannt war.

So ist uns überliefert, daß schon unter Camillus (gest. 365 v. Chr.) eine Junggesellensteuer bestand, die mit größter Strenge eingetrieben wurde. Auch Kaiser Augustus hat mit seiner „lex Julia et Papia Poppaea" Gesetzesvorschriften zur Förderung der Ehe erlassen. Männer von 25 bis 60 Jahren, Frauen von 20 bis 50 Jahren sollten unbedingt verheiratet sein. Unverheiratete sollten niemals erben können, während kinderlos Verheiratete nur einen Teil solchen Erbes erhalten sollten. Die Väter waren verpflichtet, ihren Töchtern eine Mitgift zu geben. Wenn sie die Eheschließung der Kinder behinderten, schritt die Obrigkeit ein. Kinderreiche Familien wurden von öffentlichen Lasten befreit. Von zwei Männern, die sich um ein öffentliches höheres Amt bewarben, sollte der Kinderreiche vorgehen.

In Frankreich hatte zur Zeit Colberts jeder, der vor dem 20. Lebensjahr heiratete, fünf Jahre völlige Steuerfreiheit. Aehnliche Bestimmungen gab es in Savoyen und in Spanien. Hier war ein Ritter vom Kriegsdienst befreit, solange seine Gattin krank darnieder lag. Nach der Eheschließung brauchte er ein Jahr lang keine Kriegssteuer zu zahlen.

Ganz merkwürdig aber mutet uns heute jener Rechtssatz an, nach dem einem zum Tode Verurteilten die Strafe erlassen wurde, wenn sich jemand fand, ihn zu heiraten. Ein solcher Fall soll sich noch im Jahre 1725 in der Schweiz ereignet haben. Dort war nach den Ueberlieferungen eine Frau wegen Landstreicherei und wiederholten Diebstahls zum Tode verurteilt worden, als sich ein Gerbergeselle aus Schwaben erbot, sie zu heiraten. Er habe sie zwar nie gesehen oder gesprochen, das Mitleid jedoch habe seinen Entschluß bestimmt. Sein eigener Großvater habe schon unter dem Galgen gestanden, als ihm eine Witwe durch Heirat das Leben rettete. Und diese Ehe sei glücklich und segensreich gewesen.

Diese wenigen Beispiele aus der Vergangenheit zeigen, daß man sich auch früher schon mit der Erhaltung der Volkskraft und dem Bestand der Völker stark beschäftigte. Wer sich seiner völkischen Pflicht entzog, wer ein Leben in vermeintlicher „Freiheit" führen wollte, der sollte auch seinen Beitrag dafür leisten, daß auch andere ihren Pflichten um so bereitwilliger unterzogen. Wer sich aber um die Erhaltung der Volkskraft verdient machte, dem sollte von Staats wegen auch die Anerkennung durch materielle Vergünstigungen zuteil werden.

Die entartete Auffassung eines fast vergessenen Weimarer Zwischenreiches: „Dein Körper gehört dir!" und „Nach uns die Sintflut!" ist ebenso begraben wie die Zeit, die diese Anschauung geboren hat. Heute erkennen wir die verheerenden Folgen jener Epoche, heute klagen Millionen ungeborener Kinder an. Wir Heutigen wissen, nachdem es der Führer mehrmals eindringlich klargemacht hat, daß wir in der langen Kette vieler Generationen nicht die letzten sein dürfen, die diese Kette um ihrer Bequemlichkeit willen einfach unterbrechen dürfen, sondern daß wir einfach die moralische Pflicht haben, diese Kette fortzusetzen! C. F.

Obst fördert die Volksgesundheit

Von einer richtigen oder falschen Ernährungsweise ist zum großen Teil das körperliche und seelische Wohlbefinden abhängig. Darum müssen wir dem heimischen Obst in der Volksernährung einen gebührenden Platz einräumen, denn es enthält viele für den Körper notwendige Bestandteile. Vor allem soll man Obst nicht nur als Leckerei ansehen, sondern es als wichtigen Ernährungsbestandteil dem täglichen Bedarf einreihen. Um aber das Obst auch am richtigen Platz zu verwenden, ist es notwendig, daß die Hausfrau und Mutter, die ja in erster Linie dazu berufen ist, gesunde und kräftige Kinder aufzuziehen, etwas von dem Wert der einzelnen Obstsorten weiß.

Besonders eisenhaltig ist der Apfel und daher bei Bleichsucht zur Hilfe der Blutbildung sehr zu empfehlen. Außerdem besitzt er reichlich Sauerstoff, den er an das Blut abgibt und der die Lungentätigkeit erleichtert. Aus diesem Grunde bedeutet der Apfel auch für Asthmaleidende eine Hilfe. Viele Menschen essen noch vor dem Schlafengehen einen Apfel, denn dieser ernährt das Gehirn und wirkt daher als Beruhigungs- bezw. Schlafmittel. Er ist auch verdauungsfördernd, allerdings nicht in dem Maße wie die Kirsche und Pflaume, die beide besonders auf die Därme reinigend einwirken. Anders dagegen äußert sich die Wirkung der Birne, deren Hauptbestandteil Kalk ist und daher wichtig für die Knochenbildung. Im Gegensatz zu den vorgenannten Obstsorten aber stopft sie eher, als sie abführt. Weintrauben reinigen und lösen das Blut und säubern Lunge und Leber. Durch ihre Bitterstoffe wirken besonders die Aprikose und der Pfirsich auf den menschlichen Körper ein, da beide die Magenwände beleben und die Leber zur Gallenabsonderung veranlassen. Als besonders vorzügliche Nervenkost ist die Erdbeere bekannt, die aber, im Uebermaß genossen, Fieber im Blut hervorrufen kann (sogenanntes Nesselfieber oder Erdbeerfieber).

Eisenhaltige Obstarten wie Stachelbeeren, Erdbeeren, Kirschen und Pflaumen sollten von blutarmen Personen bevorzugt werden. Zuckerkranke dagegen sollen die sehr süßen Früchte meiden. Dagegen ist der in einzelnen Obstarten enthaltene Kalk ein wichtiger Bestandteil zum Knochen- und Muskelaufbau bei Kindern. Aber ganz abgesehen von den Ernährungs- und Aufbaustoffen, die man bei dem Genuß von Obst zu sich nimmt, bildet das Essen und Kauen von rohem Obst auch ein gutes Mittel zur Erhaltung der Zähne. Durch den Kauvorgang gelangt die Fruchtsäure in die feinsten Lücken und Zwischenräume der Zähne und tötet dort alle Fäulniserreger ab, während sie für den Zahnschmelz völlig unschädlich ist.

Württembergs Frauen auf dem Reichsparteitag des Friedens

Wieder rüsten sich die württembergischen Frauen zur Fahrt auf den Reichsparteitag. Es sind auch diesesmal 550 Mitglieder der NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk, die in dem Frauenlager des Gaues Württemberg, dem einzigen Frauenlager im Reich, und in einigen Privatquartieren untergebracht werden. Wenn auch diese Gesamtzahl der teilnehmenden Frauen eine verhältnismäßig niedrige ist, so wird es doch durch richtiges Einteilen ermöglicht, daß nach und nach alle Mitglieder der württembergischen NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk einmal an dem großen Erleben in Nürnberg teilhaben können.

Schon vor zwei Jahren wurde das württembergische Frauenlager bei Fürth als feststehendes Lager errichtet. Drei Holzhäuschen, wohnlich und freundlich ausgestattet, schließen sich zu einem offenen Viereck um ein blühendes Rondell. Sanitätsräume, Wascheinrichtungen, Briefkasten, Telephon und vor allem gemütliche und geräumige Stuben, ein im Freien aufgestellter Lautsprecher, der einen stets auf dem Laufenden hält, Lagerwache von SA.-Männern, zwei NS.-Schwestern zur Betreuung in Krankheitsfällen usw. sind Einrichtungen im Frauenlager, die einen schönen und angenehmen Aufenthalt über die Reichsparteitage als Grundlage für ein richtiges Erleben und gutes Aufnehmen der vielseitigen gewaltigen Kundgebungen sichern. Es ist für unsere Frauen daher eine besondere Freude, diese Tage in einer geschlossenen Lagergemeinschaft verbringen zu können.

Schon im vergangenen Jahr hat das Lager allerhand Verbesserungen erfahren. Man braucht nicht mehr durch den Sand zu waten, es zieht auch nicht mehr so in den Waschräumen, die Blumen blühen noch reicher und es kann eine vollständige Verpflegung dort eingenommen werden. In diesem Jahr hat sich in den Stuben wiederum einiges vervollständigt und die diesmaligen Teilnehmerinnen können sich freuen auf die guten Betten mit den warmen Wolldecken und die verschiedenen Kleinigkeiten, die zur gewohnten Lebensführung dazugehören. So können die württembergischen Frauen, gut untergebracht und versorgt, in der Obhut der Gauabteilungsleiterin für Organisation und Personal, in deren Händen die Lagerleitung liegt, den Reichsparteitag des Friedens erleben.

Im späten Sommer

Von Reinhold Marchal

Der Sommer geht, vergeudet seine Würze
Mit vollen Händen und ist schon beengt;
Spitzmäulig mahnt der Mond den Tag zur Kürze,
Frucht sich zur Frucht, der Mensch zu Menschen drängt.

Wenn Firmament und Firste Lichter streuen
Durch frühes Dunkel, das die Bäume füllt,
Verliebte Paare Arm in Arm sich freuen
Der raschen Nacht, die sie noch warm umhüllt.

Im Drange, freundlich wem sich zu gesellen,
Verschwindet jene, dieser wird zum Gast;
Die Stunde heischt, das Innre zu erhellen,
Von Herz und Haus zur abendlichen Rast.

Nachkommen der ersten deutschen Ärztin

Zahlreiche tüchtige Mediziner darunter

Sippenkundliche Forschungen der letzten Zeit haben sich eingehend mit der Feststellung der Nachkommenschaft der ersten deutschen Aerztin Dorothea Christiane Leporin befaßt. Sie war die Tochter des Arztes und Schriftstellers Christian Polykarp Leporin zu Quedlinburg. Mit Genehmigung Friedrichs des Großen promovierte sie am 21. Juni 1754 in Halle an der Saale. Später heiratete sie den Pfarrer Erxleben in Quedlinburg. Bemerkenswert ist, daß die von den Leporin-Erxleben abstammende Familie Schwalbe aus Quedlinburg eine ganze Reihe hervorragender Mediziner hervorgebracht hat, so daß man von einer geistigen Vererbung sprechen kann.

Dr. Katharina Freytag 60 Jahre alt

Deutschlands erste Chirurgin in leitender Stellung

Vor kurzem vollendete Dr. med. Katharina Freytag ihr 60. Lebensjahr. Sie ist Deutschlands erste Chirurgin in leitender Stellung. Im Laufe ihrer erfolgreichen Tätigkeit wurde ihr die Leitung des Olga-Krankenhauses in Düsseldorf übertragen, die sie auch im Augenblick noch innehat.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ein Mädel schreibt vom Arbeitsdienst

Wir sind nicht schüchtern, wir fassen zu!
Wir führen den Spaten und melken die Kuh,
Wir füttern die Hühner, das Schwein und das Pferd.

Im Anfang, da machen wir vieles verkehrt,
Dann wundert sich lachend der Bauersmann,
Was so ein Stadtkind noch alles nicht kann —
Aber wir helfen und packen mit an!
Wir sind nicht schüchtern, wir fassen zu!
Gehn früh aus den Federn, früh wieder zur Ruh;

Wir sind bei der Hausfrau im Hof und am Herd
Und machen uns nützlich, wo sie's begehrt,
Und tun unsre Arbeit so stolz wie ein Mann,
Und lernen, was das Stadtkind nicht kann —
Denn wir helfen und packen mit an!

Wir sind keine Gretchen und sind nicht mondän,
Doch jung sind wir, froh und nett anzusehn,
Gesund, und braun von der Sonne gebrannt.
Und wir lieben die Menschen und lieben das Land,
Und schwer wird es sein, wieder fortzugehn...
Doch kehren wir heim in die Städte — — dann
Helfen wir weiter und packen mit an!

Aus „Neues Volk".

*

Auszeichnung für treue Dienste

Dem Ortsgruppenleiter, Revierförster Hestler in Bad Liebenzell, wurde durch Erlaß des Führers und Reichskanzlers für 25jährige treue Dienste bei der Staatsforstverwaltung das Treudienstehrenzeichen in Silber verliehen. Anläßlich eines Betriebsappells wurde ihm das Ehrenzeichen in feierlicher Form ausgehändigt.

Aufbau der SA-Wehrmannschaften

Uebungen für Führer der Wehrmannschaften der Luftwaffe

Im Hinblick auf die Bildung der SA.-Wehrmannschaften hat der Oberbefehlshaber der Luftwaffe ausführliche Bestimmungen über die Weiterbildung gedienter und ungedienter Führer und Unterführer der SA., des NSFK. und des NSKK., sofern diese als Führer von Wehrmannschaften der Luftwaffe innerhalb dieser Gliederungen vorgesehen sind, erlassen.

Danach dauert die Grund- und Unterführer-Ausbildung für ungediente, nichtdienstpflichtige SA.-, NSFK.-, NSKK.-Führer und Unterführer, die als Führer der Wehrmannschaften der Luftwaffe vorgesehen sind, 13 Wochen. Die Ableistung der I., II. und III. Reserveübung hintereinander nach Maßgabe der Uebungsmöglichkeiten wird genehmigt.

In der Zeit vom 1. bis 30. September 1939 stehen mehrere Ausbildungseinheiten zur Aufnahme von gedienten SA.-, NSFK.- und NSKK.-Führern und Unterführern, die als Führer und Unterführer von Wehrmannschaften bei der SA. für die Wehrpflichtigen der Fliegertruppe — allgemeines Personal — und als Führer und Unterführer von Wehrmannschaften beim NS.-Fliegerkorps — fliegendes und fliegertechnisches Personal — vorgesehen sind, zur Verfügung. Es können einberufen werden:

a) Reservisten I und II zur Ableistung einer vierwöchigen Reserveübung.

b) Offiziere a. D. und Offiziere d. B. a. D., die im alten Heer, im Reichsheer oder im neuen Heer gedient und mindestens den Dienstgrad eines Leutnants erreicht haben; zu einer Auswahlübung von vier Wochen Dauer. Sie dürfen nicht über 45 Jahre alt und müssen als Führer oder Unterführer von Wehrmannschaften der Luftwaffe vorgesehen sein.

Mit dem Ziele des Landwehroffiziers zur Verwendung im Sonderdienst können die vorgenannten Personenkreise ohne Altersbegrenzung einberufen werden, außerdem Unteroffiziere, die nach mindestens 12jähriger Dienstzeit vor dem 1. April 1935 entlassen worden sind und nicht über 45 Jahre alt sind.

c) Gefreite, Unteroffiziere und Feldwebel der Reserve I und der Landwehr I, soweit sie mindestens 9 Monate gedient haben und die bisher nicht zum Reserve-Offizier-Anwärter ernannt worden sind, ferner kurzfristig Ausgebildete (Reservisten II und Angehörige der Landwehr I), die nicht zum ROA. ernannt, aber mindestens zum Gefreiten befördert worden sind, zu einer Einstufungsübung von 4 Wochen Dauer über die geltenden Bestimmungen hinaus.

Die Bewerber für Einstufungsübungen dürfen nicht über 40 Jahre alt und müssen als Führer bzw. Unterführer von Luftwaffen-Wehrmannschaften vorgesehen sein. Kriegsteilnehmer können in Ausnahmefällen zu den Einstufungsübungen auch dann herangezogen werden, wenn sie nach dem Kriege nicht mehr militärisch geübt haben und sich noch im ehemaligen Mannschafts- oder Unteroffiziersstand befinden. Sie dürfen das 45. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Je nach dem erreichten Dienstgrad im alten Heer erfolgt Einstufung in die I., II. oder III. Reserveübung. Einberufungen entsprechend vorstehenden Ausführungen können nach Maßgabe der Uebungsmöglichkeiten auch bei der Flak- und Luftnachrichtentruppe auch zu anderen Zeiten erfolgen. Die angeführten Bestimmungen gelten bis zum 30. 9. 1940.

Kampf dem Kartoffelkäfer heißt Kampf für die deutsche Ernährung

Seit drei Jahren wird in Westdeutschland unter Aufwand großer Mittel und mit Einsatz der Bevölkerung ein Kampf geführt, der sich gegen einen zu Tausenden aus dem Nachbarland Frankreich kommenden Feind richtet. Der Kampf geht um unseren Kartoffelanbau, der von dem Kartoffelkäfer aufs Ärgste bedroht wird.

1936 befiel der Schädling zum ersten Mal deutsche Kartoffelanbauflächen. Sofort wurde durch den Reichsnährstand eine besondere Abwehrorganisation ins Leben gerufen: der Kartoffelkäfer-Abwehrdienst. Es gelang, den Käfer gleich bei seinem Auftreten zu bekämpfen und auszurotten. Jedoch das völlig befallene Frankreich, wo ein 30%iger Ernteausfall durch den Käfer bewirkt wurde, brachte im nächsten Jahr neue Zuflüge, und 1938 stieg die Zahl der Befallsstellen auf 14 000. Mit der Größe der Gefahrenzone wuchs aber die Abwehr. Der Bauer sah ein, um was es ging, und wehrte sich mit den ihm vom Reich zur Verfügung gestellten Abwehrmitteln gegen den Schädling. Systematisch wurde durch den Kartoffelkäfer-Abwehrdienst die Bevölkerung im bedrohten Gebiet über den Käfer und die Abwehrmaßnahmen geschult. So steht jetzt ganz Westdeutschland aufs beste gerüstet im Kampf gegen den Kartoffelkäfer.

Und warum dies alles? Zahlen mögen zeigen, worin die ungeheure Größe der Gefahr liegt. Der Käfer ist 1 Zentimeter groß und von ovaler Form. Er trägt gelbe Flügeldecken, auf denen als nicht zu verkennendes Merkmal 10 schwarze Längsstreifen sind. Der Entwicklungsgang, der sich in Deutschland dreimal im Jahr wiederholt, ist: Käfer, Eier, Larve, Puppe, Käfer. Das Weibchen legt 800—1000 Eier in Päckchen von 30—80 Stück an die Unterseite der Kartoffelblätter. Nach 8—10 Tagen schlüpfen aus den Eiern 1—2 Millimeter große rote Larven, die auf beiden Seiten zwei schwarze Punktreihen tragen. In einer dreiwöchentlichen Fraßzeit wachsen die Larven zu einer Größe bis zu 1,5 Zentimeter heran. Dann lassen sie sich fallen, kriechen in den Boden und verpuppen sich. Nach 6—8 Tagen verwandelt sich diese gelbrote Puppe in den Käfer. Derselbe Kreislauf beginnt von vorne. Im Winter verkriecht sich der Käfer 50—80 Zentimeter tief in den Boden und überwintert dort.

Käfer und Larven leben von dem Laub der Kartoffelpflanze und fressen, wenn sie nicht frühzeitig entdeckt werden, ganze Felder restlos kahl. Denn ein Weibchen hat im Laufe eines Sommers 30—32 Millionen Nachkommen. Diese benötigen zu ihrer Ernährung das Laub von einer Fläche von 2½ Hektar, gleich 10 Morgen. Wenn diese Pflanze aber keine Blätter mehr hat, vermag sie nicht zu atmen und Kraft zu sammeln, um Knollen anzusetzen. Das würde bedeuten, daß von einer solchen Fläche 900 Zentner Kartoffeln nicht geerntet werden können. Hieraus ersieht wohl jeder, wie ungeheuer wichtig es ist, jeden einzelnen Käfer sofort zu entdecken. Um dies zu erreichen, ist in den bedrohten Gebieten ein wöchentlicher Suchdienst angesetzt, bei dem die Bevölkerung in Kolonnen von 10—12 Mann unter Führung eines eigens dafür bestimmten Kolonnenführers sämtliche Kartoffelfelder sorgfältig und genau nach diesem Schädling absucht. Gerade diese Maßnahme, der wöchentliche Suchdienst, ist das wichtigste Abwehrmittel gegen den Kartoffelkäfer. Denn nur so haben wir die Garantie, daß es dem Käfer nicht gelingt, sich irgendwo unbemerkt festzusetzen, sich zu vermehren und Schaden anzurichten.

Wird nun irgendwo ein Käfer gefunden, so läuft die Meldung hiervon über den Bürgermeister, Landwirtschaftsschule zum Kartoffelkäfer-Abwehrdienst, und schlagartig setzt von hier die Bekämpfung und Ausrottung ein. Mit eigens dafür ausgerüsteten Wagen wird die Fundstelle aufgesucht. Das Laub wird an der Fundstelle, wenn es nötig ist, ausgerissen und vernichtet. Der Boden wird mit Schwefelkohlenstoff injiziert, um etwaige Käfer oder andere Entwicklungsstadien des Käfers, die schon im Boden waren, zu vernichten. Im Umkreis um die Fundstelle, dem sogenannten Herd, wird das Kartoffellaub mit einer 0,4%igen Giftbrühe gespritzt, um schon abgewanderte Käfer oder Larven dadurch zu erfassen und abzutöten. Es kommt aber hierbei darauf an, und es bleibt immer Voraussetzung, daß durch den regelmäßigen Suchdienst der Käfer gefunden wird, denn nur dann kann diese Abwehrmaßnahme gegen ihn in Tätigkeit treten.

Als letztes und vorbeugendes Abwehrmittel werden in Westdeutschland in besonders dazu festgesetzten Gebieten, den Pflichtspritzgebieten, die Kartoffelfelder zweimal im Jahr vorbeugend mit einer 0,4%igen Kalkarsenbrühe gespritzt. So wird mit allen Mitteln der Kampf gegen diesen schädlichen Eindringling geführt. Westdeutschland hat damit eine Aufgabe zu erfüllen, die in bezug auf die deutsche Ernährungsfreiheit von entscheidender Bedeutung ist. Kampf dem Kartoffelkäfer heißt Kampf für die deutsche Ernährung, Kampf für das deutsche Volk!

NSDAP. Schwarzes Brett

SA. SS. NSKK. NSFK.

NSKK.-Motorsturm 22/M 55, Trupp Calw. Freitag, 25. August., Truppdienst in Calw. Antreten 20.15 Uhr am Brühl.

Hitler-Jugend

Deutsches Jungvolk — Standort Calw. Antreten des gesamten Standorts am Freitag, den 25. Aug., um 1 Uhr, in der Salzgasse (hinter dem Rathaus). Zivil.

Nachrichten, die jeden interessieren

Fahrgeschwindigkeit in Ortschaften

Bekanntlich unterscheidet die Neuregelung der Fahrgeschwindigkeit zwischen höchstzulässiger Fahrgeschwindigkeit innerhalb geschlossener Ortschaften einerseits und außerhalb geschlossener Ortschaften und auf Reichsautobahnen andererseits. Im ersten Falle ist die Höchstgeschwindigkeit für Personenkraftwagen und Krafträder (auch bei Beiwagen) 60 Kilometerstunden, für Lastkraftwagen und Omnibusse sowie alle übrigen Kraftfahrzeuge 40 Kilometerstunden, im letzten Falle 100 bezw. 70 Kilometerstunden. Die die Grenzen geschlossener Ortslage oft nicht eindeutig zu bestimmen sind, hat der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei eine für den Kraftfahrer sehr bedeutsame Erleichterung getroffen. Nach diesem Erlaß beginnt „für die Anwendung der Vorschriften über die Höchstgeschwindigkeit" die geschlossene Ortschaft an der auf der rechten Straßenseite aufgestellten Ortstafel und endet an der auf der linken Seite angebrachten Ortstafel.

Sparkasseneinlagen erstmals über 22 Milliarden

Die Einlagen bei den Sparkassen sind auch im zweiten Vierteljahr 1939 wiederum beträchtlich gestiegen. Die Spareinlagen erhöhten sich um 295 Millionen Mark auf 18,86 Milliarden, die Depositen-, Giro- und Kontokorrent-Einlagen um 86,6 Millionen auf 3,36 Milliarden und die Gesamteinlagen um 381,6 Millionen auf 22,22 Milliarden Mark.

Schulgeldfreistellen auch in unteren Klassen

Wie der Reichserziehungsminister an Hand eines Einzelfalls feststellt, sollen Schulgelderermäßigung und Schulgeldbefreiung begabten minderbemittelten Kindern das Verbleiben und den Zugang zur höheren Schule ermöglichen. Daher können auch Kindern der unterster Klassen diese Vorteile gewährt werden.

Nur bei liebevoller Pflege gedeiht das Haar!

Wie die Blumen, so muß auch Ihr Haar sorgfältig gepflegt werden — es dankt Ihnen durch seinen herrlichen Glanz und die Schmiegsamkeit seiner Wellen. Nehmen Sie aber dazu das richtige Mittel: das altbewährte Schwarzkopf-Schaumpon. Kein Alkali, keine Kalkseife bleibt im Haar zurück!

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Beutel 18 Pfg., „Extra-Mild" und „Extra-Blond" 25 Pfg.

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von Peter Paul Bertram

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

16

Immerhin würde es mich sehr freuen, Dich bald hier bei mir in Dunford Hall zu sehen, denn ich habe verschiedene Privatangelegenheiten mit Dir zu besprechen, in die Dich eingeweiht zu wissen mir eine Beruhigung wäre.

Uebrigens freut es mich, Dir mitteilen zu können, daß ich in der Angelegenheit der Ayretal-Bahn Sieger geblieben bin. Das veränderte Bahnprojekt ist dank des energischen Eingreifens meines Freundes Mitchell abgelehnt worden. Ich muß Dich Mitchell bei nächster Gelegenheit vorstellen, — er ist einer unserer fähigsten und klügsten Männer im Parlament. Mein Sieg ist fast ausschließlich ihm zu verdanken.

Allerdings war es in gewissem Sinne ein Pyrrhus-Sieg! Denn nicht der amerikanische Spekulant Melrose war damit betroffen, wie ich gehofft hatte, sondern meine verehrliche Nachbarschaft. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Melrose in den Wochen während der Behandlung des Planes den Nachbarn der neuen Bahnlinie ihre an ihn verkauften Grundstücke mit hohem Gewinn zurückverkauft hat. Die armen Teufel hatten gehofft, die Bahnverwaltung in die Höhe treiben zu können, und jetzt weinen sie blutige Tränen. Wehe diesem Melrose, sollte er sich nochmals in unserer Gegend blicken lassen!

Immerhin freut es mich, daß die „Sun" und deren Herausgeber Stanton, der am meisten Geschrei in der Sache machte, vor mir zu Kreuze kriechen mußten. Diese Genugtuung allein waren die Opfer, die ich gebracht habe, wert."

Sodann ergriff Roger den zweiten Brief. Dieser enthielt nur wenige Zeilen auf einem Blatt Papier, ohne Anrede und Unterschrift. Roger las:

Fertigen Sie im Laufe der nächsten Woche genaue Abschriften der Ihnen heute vom Minister übergebenen Dokumente an; weitere Instruktionen folgen.

Der Brief war in derselben steilen, anscheinend verstellten Handschrift geschrieben, die Roger schon einmal gesehen hatte. Er schloß seinen Schreibtisch auf und suchte vergebens den Zettel, auf den ihm vor etwa zwei Monaten ein Unbekannter seine neue Adresse mitgeteilt hatte.

„Der alte Hadleigh hat recht," dachte Roger mit kampflustigem Lächeln, „die Organisation scheint wirklich gut und schnell zu arbeiten."

Sodann zog er das rotlederne Adreßbuch seines Stiefbruders aus dem Schreibtisch hervor und schlug den Buchstaben L auf.

„Stimmt", murmelte er befriedigt, als er dort den Namen Lydia und die Adresse 12 Bedford Square eingetragen fand.

Am Vormittag rief ihn Dr. Houghton an; die beiden jungen Leute verabredeten sich zum Lunch im Trocadero. Als Roger dort eintraf, erwartete ihn sein Freund bereits beim Eingang.

„Wie steht's im Amt, Reggie?" fragte Houghton, nachdem sie an einem der Tische im Grillroom Platz genommen hatten. „Viele Rückstände zu erledigen?"

„Nicht erheblich", erwiderte Roger ausweichend, in Erinnerung an die ihm vom Minister aufgetragene Verschwiegenheit. „Ich werde allerdings in der nächsten Zeit viel zu tun haben," fügte er sodann hinzu.

„Ich auch. Man hat mir angeboten, schon jetzt meinen Dienst im St. Bartholomew Hospital zu übernehmen. Ich freue mich schon darauf. Uebrigens werde ich mich nun auch mit deiner geheimnisvollen blauen Tablette beschäftigen können. Hast du inzwischen eine neue erhalten?"

„Ja", erwiderte Roger, „zwei Stück. Sie treffen mit erstaunlicher Regelmäßigkeit jeden Monat einmal ein."

Nach einer Weile ging ein großer, schlanker Herr vorüber, den Houghton grüßte.

„Wer war das?" fragte Roger interessiert.

„Kennst du ihn nicht? George Mitchell. Er ist einer unserer führenden Parlamentarier. Er hat in der letzten Zeit sehr viel in der Ayretal-Bahn-Affäre und in der Angelegenheit der russischen Petroleum-Anleihe von sich reden gemacht. Ihm war es zuzuschreiben, daß das Unterhaus die Entsendung einer Sachverständigen-Kommission in den Kaukasus beschlossen hat, um die Sicherheiten nachzuprüfen, sehr zum Aerger der Bankgruppe, die hinter dem Anleiheprojekt steht."

„Ein anstrengender Beruf offenbar, die Politik", bemerkte Roger, dem feinen und sympathisch aussehenden Mann nachsehend. „Er sieht angegriffen aus."

„Das ist auch mir aufgefallen", erwiderte Dr. Houghton. „Allerdings sollte Mitchell an seine aufreibende Tätigkeit schon gewöhnt sein, denn er ist ein alter parlamentarischer Haudegen."

Als Roger danach in sein Amt zurückkehrte, trat ihm ein Diener mit einem dringenden Telegramm entgegen.

„Es ist soeben von Ihrer Wohnung gebracht worden", sagte der Diener erklärend, „ich sollte es Ihnen sofort übergeben."

Roger riß den gelben Umschlag auf und entnahm daraus die Depesche. Sie war kurz, aber inhaltsschwer und lautete:

Lord Norwoods Befinden besorgniserregend, ersuche sofortiges Herkommen Roebuckle.

Mit fiebernder Hast eilte Roger in sein Büro und schlug die Züge nach Blisworth Junction auf. „Wenn ich mich beeile", murmelte er vor sich hin, „kann ich den Schnellzug nach Liverpool noch erreichen."

Er stürzte aus dem Haus, bestieg das erste vorbeifahrende Taxi und fuhr zum Euston Bahnhof. Als er, vor dem Portal des Bahnhofs angekommen, aus dem Wagen sprang, wäre er fast mit dem Inspektor Swaynes zusammengeprallt.

„Hallo, Mr. Denison", rief dieser erstaunt, „wohin so eilig? Wollen Sie abermals verreisen?"

Roger rief ihm im Laufen eine atemlos hervorgestoßene Antwort zu: „Mein Onkel, Lord Norwood, ist schwer erkrankt, ich muß sofort nach Dunford Hall."

Er hörte Inspektor Swaynes ihm aufgeregt etwas Unverständliches zurufen. Im eiligsten Lauf erreichte er die Sperre, drängte den erstaunten Beamten mit dem Ruf: „Ich zahle unterwegs!" beiseite und sprang in den eben abfahrenden Zug.

Von größter Unruhe verzehrt, verging dem jungen Mann die Zeit auf der Fahrt äußerst langsam. Der Zug war ihm trotz des rasenden Tempos noch nicht schnell genug. Jede Minute schien sich zu Stunden auszudehnen. Das Telegramm Dr. Roebuckles konnte nur bedeuten, daß Lord Norwood im Sterben lag. Immer wieder fragte sich Roger: „Werde ich noch zurechtkommen? Als der Zug endlich in Blisworth Junction hielt und er aus seinem Abteil sprang, hatte er sich bereits in einen Zustand kaum noch zu überbietender Aufregung hineingequält.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Stuttgart
Ausgegeben am 23. August, 21.30 Uhr

Voraussichtliche Witterung bis Donnerstagabend: Mäßig bewölkt, zeitweise heiter, morgens vielfach Nebel. Nachmittags noch geringe Neigung zu Gewitterschauern. Mäßig warm.

Voraussichtliche Witterung bis Freitagabend: Im ganzen freundlich und warm.

Süddeutschland liegt in einer Zone sehr geringer Druckgegensätze, in der es bei dem herrschenden hohen Feuchtigkeitsgehalt der Luft vor allem nachmittags noch zu stärkerer Bewölkung, vereinzelt auch noch zu Gewitterschauern kommt. Die geringen Druckstörungen, die über Deutschland noch zu erkennen sind, werden ohne wesentlichen Einfluß auf das Wetter in Süddeutschland bleiben.

Höhenfreibad Stammheim: Wasser 20 Grad.

*

Altburg, 23. Aug. Der Turnverein Altburg hat beim Gaufest des NSRL. in Ludwigsburg mit 38 Punkten einen 1. Preis erzielt. Diese Leistung ist nicht zuletzt Vereinsführer Mohr zu verdanken.

Freudenstadt, 23. Aug. Man rechnet damit, daß im Kreis Freudenstadt eine mittlere Ernte, etwa 60—65 Prozent der Rekordernte von 1937, eingeholt werden kann; im übrigen Württemberg rechnet man durchschnittlich nur mit 50 Prozent.

Loßburg, 22. Aug. Im Badehaus des Freischwimmbades wurde heute nacht von zwei Jugendlichen aus Wolfach eingebrochen. Nachdem sie sich Zigaretten und Schokolade angeeignet hatten, erbrachen sie die Geldkasse, wobei sie vom Landjäger und einigen handfesten Bewohnern Loßburgs gefaßt und dingfest gemacht wurden.

Lehengericht, Kr. Freudenstadt, 22. Aug. Daß man bei der Ernte nie vorsichtig genug sein kann, beweist wieder ein Unfall, der sich auf einem unserer Höfe ereignete. Beim Aufnehmen kam ein Mädchen dem Schnitter zu nahe, so daß ihm die Sense in den Fuß fuhr. Die Schnittwunde war so groß, daß das Mädchen ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Tübingen, 22. Aug. Vor der Kleinen Strafkammer stand der ledige Hermann St. aus Pforzheim. Bei ihm steht die Frauenehre nicht hoch im Kurs. Er hatte unzüchtige Handlungen an einer verheirateten Frau aus dem Kreis Calw verübt. Das Amtsgericht Calw sah darin eine Beleidigung der Frau wie auch ihres Mannes und erkannte deshalb auf sechs Monate Gefängnis gegen den Angeklagten. Nicht ganz so sehr war jetzt die Tübinger Strafkammer als Berufungsgericht von der Beleidigung der Frau selbst überzeugt, nahm aber eine Beleidigung des Ehemannes an und verminderte die Strafe um die Hälfte, so daß St. nur zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Aus Württemberg

Hitlerjugend bei der Erntehilfe

Stuttgart, 23. August. Der Zug in die Stadt hat den Menschenschlag im Allgäu nicht so früh erfaßt wie jene bäuerliche Bevölkerung, die in geschlossenen Dörfern wohnt. Aber einmal kam jener neue Drang auch auf die Höfe im Alpenvorland und viele Söhne und Töchter uralter Bauerngeschlechter wurden zu Städtern. So kam es, daß heute auch mancher Bauer im Allgäu kaum mehr in der Lage ist, seine Ernte ohne fremde Hilfe einzubringen. Sich Dienstboten in genügender Zahl anzustellen, ist ihm bei dem allgemeinen Mangel an geeigneten Kräften nicht gut möglich. In dieser argen Bedrängnis ist nun, wie überall in unserem Gau mit der Partei und ihren Gliederungen auch die Hitler-Jugend helfend eingesprungen. Tag um Tag zogen in den vergangenen Wochen die HJ.-Erntehelfer, mit dem Bannführer, dem Jungbannführer und den anderen Mitarbeitern des Bannes an der Spitze, hinaus auf das Land, um in verschiedenen Dörfern Heu, Oehmd und Getreide einbringen zu helfen. Auch die vielen vereinzelt stehenden Höfe wurden nicht vergessen. Ueberall wurden die Kameraden als willkommene und tüchtig zufassende Kräfte begrüßt.

Außer diesen freiwilligen Helfern hat die Hitler-Jugend im württembergischen Allgäu fast jeden Kameraden und jede Kameradin im Dienste der Erntearbeit stehen, auch wenn der Einsatz nicht in jedem Falle geschlossen erfolgen kann.

Wolkenbruch über der Alb

Eigenbericht der NS-Presse

Urach, 23. August. In den Nachmittagsstunden des Mittwoch ging über Wittlingen Kreis Münsingen ein schwerer 1½ Stunden wütender Wolkenbruch nieder, der strichweise auch Hagel brachte. Schon nach kurzer Zeit schoß das Wasser meterhoch durch die Straßen der in einer Senke liegenden Ortschaft und drang in Wohnungen, Stallungen, Werkstätten und Keller ein. Ein kalter Blitz fuhr in ein Haus und riß eine Mauer ein. Zahlreiche Böschungen und auch Bäume fielen ebenfalls Blitzschlägen zum Opfer.

Modellflieger im Wettbewerb

Stuttgart, 23. August. Am Donnerstag werden 28 Hitlerjungen mit 30 Flugmodellen von Stuttgart aus die Reise nach Westfalen antreten, um die NSFK.-Gruppe 15 beim Reichswettbewerb in Borkenberge zu vertreten. Schon seit Wochen waren sie mit dem Bau und der Erprobung ihrer Flugmodelle beschäftigt. Ihre Erfolge bei den Versuchsflügen geben zu berechtigten Hoffnungen Anlaß. Gerade in letzter Zeit sind ihre Flugmodelle in großer Höhe den Augen der Verfolger entschwunden, so daß die kleinen Ausreißer mit Hilfe des Rundfunks und der Presse erst wieder ausfindig gemacht werden mußten. Daß übrigens diese Flugmodelle immer wieder unversehrt in die Hände ihrer Eigentümer zurückgelangten, ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Arbeit der Modellflieger in immer weiteren Kreisen der Bevölkerung Anerkennung erfährt.

Auf Grund der bisherigen Erfolge wurden bereits zwei unserer Modellflieger jetzt schon durch den Korpsführer des NS.-Fliegerkorps zur Teilnahme an den internationalen Wettbewerben in Norwegen und in Belgien bestimmt.

Einstellung von Finanzsichtlern (Zoll)

Die Reichszollverwaltung beabsichtigt, im Herbst dieses Jahres — voraussichtlich zum 1. Oktober 1939 — wieder eine größere Anzahl von Bewerbern aus dem Zivilanwärterstand in die gehobene Laufbahn einzustellen.

Es können nur solche Bewerber eingestellt werden, die das Reifezeugnis einer achtstufigen öffentlichen oder staatlich anerkannten höheren Lehranstalt besitzen, das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und ihren Arbeits- und Wehrdienst abgeleistet haben und aus der Wehrmacht mindestens als Gefreite d. R. und Reserveoffizieranwärter ausgeschieden sind.

Sämtliche Bewerber müssen vollkommen gesund, deutschblütiger Abstammung, gut beleumundet und schuldenfrei sein und die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintreten. Bei der Einstellung werden solche jungen Männer bevorzugt, die mindestens eine lebende Fremdsprache beherrschen. Die Ausbildungszeit beträgt 2½ Jahre.

Was ist Mehreinkommen?

Die Bestimmung der steuerpflichtigen Mehreinkommen ist nicht immer einfach. Wie Obersteuerinspektor Henze vom Reichsfinanzministerium in der Deutschen Steuerzeitung ausführt, ist es nicht möglich, für alle vorkommenden Verhältnisse Bestimmungen im einzelnen zu geben. Es muß deshalb für die Besteuerung des Mehreinkommens die Bestimmung des Steueranpassungsgesetzes in besonderem Maße Anwendung finden, wonach die Gesetze nach nationalsozialistischer Weltanschauung auszulegen sind. Eine Steigerung im Sinne des Gesetzes liege nicht schon dann vor, wenn bei einer Einkommensteuerveranlagung rein zahlenmäßig ein höheres Einkommen als im Vorjahr zum Ansatz kommt, sondern eine wirkliche Steigerung des Einkommens müsse schließlich auch die Möglichkeit einer Steigerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit bedeuten. In diesem Sinne sei das Mehreinkommen zu betrachten. In der Regel habe jeder Volksgenosse seine Wirtschaftsführung seinem Einkommen angepaßt. Steige das Einkommen, dann werde er auch seine Wirtschaftsführung umstellen. Es erscheine jedoch möglich, im ersten Jahre die Einkommenserhöhung einer Abgabe zu unterwerfen, ohne daß deren Leistung den Steuerpflichtigen in seiner Wirtschaftsführung übermäßig beeinträchtigt. Es verbleibe ihm grundsätzlich die Möglichkeit, sofort die Einkommenserhöhung für die Verbesserung seiner Wirtschaftsführung voll zu verwenden. Anders sei es aber, wenn ein Steuerpflichtiger das Mehreinkommen nicht im Sinne der Verbesserung seiner Wirtschaftsführung verwenden könne, weil entweder im Jahr des Mehreinkommens besonders ungünstige Verhältnisse bei ihm vorliegen oder weil aus Vorjahren für ihn noch Belastungen bestehen, zu deren Abdeckung er das Mehreinkommen verwenden muß. Hierzu gehörten Verschuldung, lange Krankheit, jahrelange Verluste, längere Erwerbslosigkeit, Studium, Lehrzeit usw. Diese besonderen Verhältnisse der Vergangenheit könnten die Verwendung des Mehreinkommens zur Abdeckung von Schulden und zur Nachholung fehlender Anschaffungen zulassen. Dagegen könnten außergewöhnliche Verhältnisse, die erst in der Zukunft eintreten, grundsätzlich nicht berücksichtigt werden. Das Streben nach einem bestimmten Ziel in der Erwerbstätigkeit oder nach einer bestimmten Einkommenshöhe, die Möglichkeit, einen Erwerbszweig oder eine Tätigkeit aufzubauen, der Wunsch, die Lebensstellung zu verbessern, könne nicht die Grundlage für einen Härtefall bilden. Jeder Volksgenosse habe das Streben, seine Wirtschaftsführung zu verbessern, so daß insoweit außergewöhnliche Verhältnisse nicht anerkannt werden könnten.

Stand der Feldfrüchte

Wie die Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" bekanntgibt, war das Juliwetter der Entwicklung der Feldfrüchte im ganzen gesehen förderlich, so daß das Getreide zur vollen Entwicklung kommen konnte. Nach den Meldungen der Berichterstatter war Ende Juli von der Wintergerste in 38 Prozent der Berichtsbezirke alles, in etwa 15 Prozent mehr als die Hälfte und in 32 Prozent noch nichts eingefahren. Hiernach war die Wintergerstenernte zu diesem Zeitpunkt gegenüber früheren Jahren noch etwas im Rückstand. Mit der Einbringung des Winterroggens war Ende Juli im allgemeinen begonnen worden. Die Roggenernte war so weit durchgeführt wie im Vorjahr. Der Stand aller übrigen Kultur- und Fruchtarten ist zufriedenstellend. Für Württemberg ergeben sich für die Berichtszeit folgende Bewertungsquoten: Erbsen 2,3, Ackerbohnen 2,3, Wicken 2,5, Mais zur Körnergewinnung 3,3, Spätkartoffeln 2,7, Frühkartoffeln 2,7, Zuckerrüben 2,2, Futterrüben 2,4, Kohlrüben 2,2, Mohrrüben 2,6, Klee 2,7, Luzerne 2,7, Wiesen ohne Bewässerung 2,2, Bewässerungswiesen 2,4 und Viehweiden 2,2.

Erhöhung des Standgeldes bei der Reichsbahndirektion Stuttgart. Die Reichsbahndirektion Stuttgart hat sich genötigt gesehen, das Wagenstandgeld vorübergehend auf das dreifache zu erhöhen. Durch diese Maßnahme soll im Interesse aller Verfrachter eine rasche Beladung und Entladung der Güterwagen und damit ein beschleunigter Güterwagenumlauf erreicht werden.

Achtung — wertes Publikum!

Groschengrab

geht wieder um!!

„Groschengrab" ist ein gefährlicher Räuber! Verdorbene und schlecht ausgenutzte Nahrungsmittel sind seine Beute. So mästet er sich auf fremde Kosten — sobald man nicht aufpaßt!

Manche Frau treibt es zu weit
Mit der „ruh'gen Rundlichkeit".
Traurig wendet man sich ab —
Und man denkt an „Groschengrab"

Meistens stimmt's: in ihrem Haus
Tobt auch „Groschengrab" sich aus!
Denn das Frische und Gesunde
Führen sie fast nie im Munde.

Wurst und Fleisch ist ihr Vergnügen;
„Groschengrab" kann dafür kriegen
Gurke, Rettich, Quark und Möhren.
Die für sie grad richtig wären!

Dafür dürfen sie bezahlen
Jedes Jahr zu vielen Malen
Für Entfettungskuren Geld.
Ist das nicht verkehrte Welt?

Allen sollt Ihr dieses künden:
„Groschengrab" muß rasch verschwinden!

NS.-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 43
Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenteil Friedrich Hans Scheele, Calw.
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.
D.A. VII. 39: 3880. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Calw

Vergebung von Bauarbeiten

Für den neuen **Kino-Einbau im „Bad. Hof"**, Besitzer: Herr **Ulrich Harrer**, sind auftragsgemäß die

Gipser- und Malerarbeiten

im Submissionsweg zu vergeben.

Angebote wollen bis **kommenden Samstag, nachm. 2 Uhr,** bei dem Unterzeichneten eingereicht werden.

Calw, den 23. August 1939.

Kohler, Architekt.

Schöne

Stangenbohnen und Gurken

zum Einmachen, empfiehlt

Chr. Hägele

Die Versteigerung in Bad Liebenzell

Haugstetterstr. 14
findet nachmittags 3 Uhr statt.
J. A. Hennefarth.

Breitenberg, 23. August 1939.

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Kathrine Fenchel

Althirschwirtin

nach kurzer Krankheit im Alter von 80 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Bürkle z. „Hirsch"

Beerdigung Freitag mittag 2 Uhr

Calwer Liederkranz
Männerchor

Heute **Donnerstag** bei **Rafz** zum „Scharfen Eck". Bitte um vollzähliges Erscheinen wegen besonderem Anlaß.

Eine 36 Wochen trächtige

Kalbin

verkauft

Matthäus Kirn, Oberkollbach

Verkaufe eine junge

Kuh

samt Kalb, einen Wurf

Milchschweine

gute Fresser, sowie starke

Läuferschweine

M. Rentschler
Unterlengenhardt bei Liebenzell

Schwarzwaldverein

Anläßlich der Sternwanderung am nächsten Sonntag trifft sich die hiesige Jugendgruppe zu einer etwa 3std. Wanderung durchs Gäu um 1 Uhr am Bahnhof. Führer Schlaich.

Für alle Vereinsmitgl. ab 4 Uhr Zusammenkunft im Bad. Hof.

1—2 aufgeweckte

Jungen

welche Lust haben das Schreinerhandwerk gründlich zu erlernen können mit Kost und Wohnung im Herbst od. kommenden Frühjahr **eintreten.**

Reichert & Söhne, Möbelfabrik
Rohrdorf (bei Nagold).